

Gauarteitag: Höhepunkt und Ausklang

Der bayerische Kultusminister Schemm sprach zu den Lehrern — Gauarbeitsführer Simon über den Arbeitsdienst — Nationalsozialistische Kommunalpolitik — Ministerialrat Dreßler-Andreeß zum Thema Propaganda

Der Gauarteitag Halle-Merzbürg lehte am Samstag seine Tätigkeit fort. Dieser zweite Tag brachte eine Fülle von Tagungen.

Beim NS-Lehrerbund

Im Mittelpunkt der Tagung des NS-Lehrerbundes stand eine Rede des bayerischen Kultusministers Schemm, der der materialistisch-verständlichen Weltanschauung der Vergangenheit das Bekenntnis zum Idealismus in der nationalsozialistischen Weltanschauung gegenüberstellte. Die Ablehnung einer reinen Gedanklichkeit und Willensfreiheit auf dem Boden des Nationalismus behauptete Schemm, daß, wie behauptet worden ist, der Nationalismus etwa ein Loblied auf die Sachwissenschaft wäre. Er ist im Gegenteil der Meinung, daß die Aufarbeitung des Sachwissens ebenso Dienst am Volke ist wie die Arbeit jedes anderen Berufstätigen. Anmerkt wird jede Arbeit aber, wenn sie nicht aus-

dem Staatsdienste ausgehenden Beamten den Zugang zur Anwaltschaft sperren solle.

In einer im unmittelbaren Anschluß stattfindenden Tagung des NS-Lehrerbundes sprach der Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels über die Aufgaben der Anwaltschaft im neuen Kampffahr. Er ging dann auf rechtspolitische Fragen ein und stellte dem minderwertigen Rechtschaffenwerk des verfallenen Systems die rechtschöpfende Tätigkeit des Nationalsozialismus gegenüber, der seine Aufgabe keineswegs in der Abfassung einer möglichst großen Zahl neuer Gesetze, sondern in der grundlegenden Veränderung unserer Rechtsanschauung sehe. Mit dem Liebes „Deutsch ist die Saat“ klang die Tagung aus.

Das Gauamt für Technik

Das Gauamt für Technik tagte im Saale der „Mittelschule“. Allgemein bewunderte man, daß Reichsfinanzkommissar Staatssekretär Feder, der Altmeister der Partei, seine Zusage zu erscheinen nicht hatte einhalten können. Dennoch brachte die Tagung zum Teil sehr wichtige Aufschlüsse, ist doch dieses Parlament als letztes erst in letzter Zeit begründet.

Das Gauamt für Technik hat dafür zu sorgen, so führte Dipl.-Ing. Köhns aus, daß

auch die deutsche Technik in ihrer Gesamtheit richtig für Volk, Staat und Wirtschaft einsetzt wird, und zwar nach den Grundsätzen, die die nationalsozialistische Weltanschauung verlangt.

Den Grundgedanken werden wir uns besonders angelegen sein lassen, um zu vermeiden, daß Spekulanten wertvolle Erfindungen ungenutzt machen könnten, weil sie ihnen vielleicht geschäftlich Konkurrenz machen könnten; diese Behauptungen werden uns eng mit der Deutschen Arbeitsfront verbinden.

Viele Probleme werden natürlich auch im besonderen in unserem Gau zu bearbeiten sein. Ich erinnere zum Beispiel daran, daß in unserem Gau die gewaltigen Lennawerke liegen, wo nach synthetischen Verfahren Benzol aus der Braunkohle gewonnen wird. Heute, unter der tatkräftigen Führung Adolf Hitlers, werden hier in Lenna bereits etwa 20 Prozent des deutschen Treibstoffbedarfes aus inländischen Rohstoffen erzeugt!

Unserem Vorkämpfer auf dem Gebiete der Technik, Pa. Staatssekretär Feder, wollen wir dankbar sein, daß er uns die Wege, die wir dabei zu gehen haben, aufgezeigt hat.

Telegramm der Propagandisten

an Reichsminister Dr. Goebbels.
„Die Propagandisten des Gauarteitages haben folgendes Telegramm an Reichsminister Dr. Goebbels geschickt:

„Die Propagandisten des Gaues Halle-Merzbürg senden ihrem verehrten Reichspropagandaleiter Pa. Dr. Goebbels vom Weghof der Partei in Halle herzlichste Grüße und versichern treue Hingabe an die Arbeit für Führer und Volk.“
Eisenberg, Gaupropagandaleiter.“

gerichtet und bezogen ist auf Deutschland und sein Volk, wie es dem Nationalsozialismus immer und auf alle Obleien darauf ankommt, in welchem Offense Dienst geleistet wird.

Dem Lehrer schrieb Schemm die Aufgabe zu, den Adel, der im lange verachteten Worte „Schulmeister“ liegt, wieder einzuhauchen. Er betraute den Lehrer als den Embryo, der das Antlitz der Nation formt.

Nach der von ständiger Besoff oft unterbreiteten Rede des bayerischen Kultusministers ergriff der Leiter des NS-Lehrerbundes im Gau Halle-Merzbürg, Peter J. Feiler, das Wort. Der Redner erinnerte an die Gründung des NS-Lehrerbundes im Jahre 1927, als 25 nationalsozialistische deutsche Erzieher sich in Hof trafen, um darüber nachzudenken, wie der deutsche Erzieher in den Kampf für Freiheit und Brot eingepaant werden könnte. Am ersten Kongreß des NSLB, nahmen auch aus unserem Gaugebiet zwei Volksschullehrer teil. Die eigentliche Gründung des NSLB im Gau Halle-Merzbürg fand im Dezember 1931 statt. An der Gründungsversammlung beteiligten sich aus dem ganzen Gaugebiet vier Lehrer.

Es ist an der Zeit, daß das deutsche Volk erkennt, daß ohne Führer, Wehr- und Leibstand kein Volk bestehen kann. Vornehmste Aufgabe des NSLB ist es, allen mit der Erziehung des deutschen Volkes betrauten Volksgenossen durch Erhaltung des Rhythmus zu geben.

Gaurechtsstelle und Juristenbund

Auf einer Tagung der Gaurechtsstelle sprach zunächst der Stellvertreter des Landeshauptmanns, Landesrat Dr. Löffler. Er betonte zunächst, daß die Organisation der NS-Juristen im Gau Halle-Merzbürg vielleicht die erste Sonderorganisation ihrer Art in Deutschland sei. In den Zeiten des Kampfes der NSDAP gegen das Weimarer System und Lebergerichte der Behörden entstand der Gaurechtschutz, finanziert aus Umlegebeiträgen der Parteigenossen. Später organisierte die Reichsleitung einen allgemeinen Rechtschutz für das gesamte Reichsgebiet. Der Redner ging dann auf die heutige Gliederung und die Aufgaben der Gaurechtsstellen sowie die Fortschritte ein, die an den nationalsozialistischen Juristen übersehen zu werden sind. Dieser habe zu erkennen, daß die Aufgabe des Reichsrechtes nicht die Eiderung der Paragrafenanwendung, sondern vor allem die Sicherung des Volkslebens ist.

Im April d. J. ist zu den Abteilungen „Rechtsvermittlung“ und „Rechtspolitik“ der Gaurechtsstelle die Abteilung „Rechtsbetreuung“ getreten. Sie steht allen minderbemittelten Volksgenossen offen.

Danach sprach Hauptabteilungsleiter Dr. Haiden von der Reichsleitung des NS-Juristenbundes. Er übertrug die Grüße des Reichsjustizkommissars Dr. Frank, der durch unermüdete Tätigkeit die Verwirklichung des nationalsozialistischen Rechts, die ersten Gaurechtsstellen im Reich, sich erkämpften. Dr. Haiden teilte mit, daß die Errichtung von rund 2000 Rechtsbetreuungsstellen im ganzen Reich geplant ist. Die Gemeinden seien dem Reichsjustizminister angewiesen, Mittel für die NS-Rechtsstellen zur Verfügung zu stellen.

Nach längeren Ausführungen zur Frage der Rechtsbetreuungsstelle Dr. Haiden noch mit, daß schon in der nächsten Zeit eine Novelle zur Anwaltsordnung ergehen werde, die u. a. den aus-

Arbeitsgau 14 des NS-Arbeitsdienstes

Gauarbeitsführer Simon über die Arbeitsvorhaben

Im Rahmen des Gauarteitages veranlaßte auch der Arbeitsgau 14 des NS-Arbeitsdienstes eine Tagung. Der Leiter der Abteilung „Planung“ legte die Bedeutung des NS-Arbeitsdienstes und seiner Arbeit am deutschen Boden dar, während anschließend der Gauverwalter des Arbeitsgaues 14 über die Verwirklichung sprach. Gauarbeitsführer Simon stellte dazu fest, daß die Verwirklichung nicht um ihrer selbst willen da sein und sich stets ihrer Aufgabe bemußt sein solle, Diener der Front zu sein.

Am Nachmittag ergriff Gauarbeitsführer Simon das Wort: Der Nationalsozialismus sieht sich als Grenze zwischen dem Wirkungsgebiete des Arbeitsdienstes und denen der freien Wirtschaft. Mit zwei Hauptzielen rief der Führer den Arbeitsdienst ins Leben. Einmal soll es, der Wirtschaft nicht um ihrer selbst willen, die Verwirklichung aus der eigenen Scholle aufzunehmen, den Kampf um die deutsche Fortschrittlichkeit.

Der Gauarbeitsführer ging dann auf die Arbeitsplanung im Gau 14 Halle-Merzbürg ein. Es sind an volkswirtschaftlich wertvollen und ganz bedeutenden Arbeitsvorhaben auf dem Gebiete der Landeskultur, Wasserversorgung und Geländeaufschließung zum Zwecke der Siedlung u. a. hervorzuheben:

1. Die Regulierung und Eindeichung der Weichen Elster im Elster-Weichen-Bezirk, im hiesigen bis zur tatsächlichen Landesgrenze, durch die 2600 Hektar Acker und Grünland einen schätzbaren Ueberflutungen geschützt werden;

Tagung des Organisationsamtes

Der Stellvertreter des Stabsleiters der PD., Pg. Schmeer, sprach

Im „Stadtschützenhaus“ fand die Tagung des Organisationsamtes statt. Nach dem Einmarsch der Fahnen eröffnete Gauarbeitsführer Pg. Feiler die Tagung. Er führte u. a. aus: Im der Erkenntnis, daß das Recht des Lebens in jedem Falle greifbar ist, daß das Recht irgendwelchen Dogmen oder irgendwelchen geschlichen Einrichtungen, hat der Führer jenseits Volk und Staat die Partei gestellt. Der Kampf, der dem vorausging, war ein Kampf gegen eine Weltanschauung. Solche Weltanschauungen können aber nicht im Ausenlich abgelöst werden, eine völlig andere werden, wenn der neue Zustand von Dauer sein soll. Noch ist das Ziel nicht erreicht. Kämpfen und Standesbündel sind noch keineswegs überwunden. Hier hat die Organisation einzusetzen, und sie wird es um so nachhaltiger tun können, je inniger die Verbindung zwischen Volk und Führung ist.

Nach den Ausführungen des Gauorganisationsleiters betrat der meiste Redner, Pa. Dr. Mehnert vom Reichsorganisationsamt, das Rednerpult. Als die Partei, so führte er aus, den Staat übernahm, glaubte mancher, daß sie nun mit einem am grünen Tisch fix und fertig ausgearbeiteten „Regierungsprogramm“ aufwarten würde. Organisieren heißt jedoch wachen lassen.

Nicht das Gesetz, sondern das Volk und seine Lebensbedürfnisse sollen den Anfang an und in allem den Ausschlag geben, und das Geheimnis der Kraft des Führers liegt schließlich darin, daß

2. die Vorbereitungsarbeiten in den Nebenmärkten der Schwarzen Elster mit zu erwartender Ertragssteigerung auf Acker, Grün- und Waldland;

3. Vorbereitungsarbeiten an den Nebenbächen der Elbe mit Eindeichungen und Bodenverbesserungen in der Elbiederung (400000 Zohnquadratmeter);

4. Bau einer Plutrinne in der Elbtrappe (Gesamtlänge durch Hochwasser im Jahre 1936: 627 000 Meter);

5. Regulierung der Selme im Kreis Saargau.

Ferner sind vorgelegene Regulierung, Uferbau und Eindeichungsarbeiten im Gebiet der Saale, Unstrut, Thüringischen und manschlicher Bippel, sowie der Waide im Kreis Delitzsch.

Danach sprach noch der Generalsekretär des Reichsarbeiters, Ministerialrat Dr. Hallermann über das Verhältnis zwischen Bauer und Arbeitsdienst. Dr. Agge von der Landesanstalt für Vorkriegsarbeit behandelte die Beziehungen zwischen Arbeitsdienst und germanischer Vorkriegsarbeit. Der Gauarbeitsführer sprach über die weltanschauliche Schulung im Arbeitsdienst. Anschließend an eine nun folgende amre große Rede des Gauarbeitsführers Simon als Gauarbeitsleiter für den Arbeitsdienst, in der er die bisher geleistete Aufbaubarbeit und die Möglichkeit für die kommende Zeit klar vorzeichnete, wurde an den Führer folgende Telegramm geschickt:

„Die am Gauarteitag des Gaues Halle-Merzbürg im Reichshof“ verammelten Arbeitsdienstführer des Arbeitsgaues 14 enthalten in treuer Verbundenheit dem Führer die ergebungsvoollsten Grüße.“

Tagung des Organisationsamtes

Der Stellvertreter des Stabsleiters der PD., Pg. Schmeer, sprach

er das erstrebt und anspricht, was das Volk denkt und will. Der Staat hat die Führung der Verwaltung, die Partei aber hat die gesamte Führung des Menschen. Diese Menschenführung kann sich nach einem bestimmten Schema vollziehen.

Das Wort nahm dann Gauleiter Staatsrat Jordan. Zum erstenmal, so sagte er, verarmeln sich die Hobbeträger des gesamten Gaues Halle-Merzbürg, um nach einem umfangreichen Arbeitsplan sich mit der Arbeit für die Schaffung eines neuen deutschen Menschen und damit eines neuen Staates zu befassen.

Von Anfang an erfolge die Organisation nicht nach den Gesichtspunkten einer systematischen Sachlichkeit, sondern nach den jeweiligen Notwendigkeiten.

Nach der mit Begeisterung aufgenommenen Rede des Gauleiters sprach der Stellvertreter des Stabsleiters der PD., Pg. Schmeer. Er übertrug zunächst die Grüße Dr. Feiler. Seine Rede war im wesentlichen eine Heranstellung dessen, was man den Charakter einer Persönlichkeit nennt, und was insbesondere in dieser Hinsicht vom politischen Leiter verlangt wird. Die Gefahr, die jede Revolution mit sich bringt, ist einmal, daß man in eine Art Raufsch, zum anderen in Puritanerium verfallt. Beides ist bei der nationalsozialistischen Revolution vermieden worden. Ganz ohne Fehler wird man aber, weil bei allem menschlichen Werk, auch hier nicht arbeiten können. Solche

Fehler können vermieden werden; nicht aber vermeiden werden können Charakterfehler. Wer einmal gegen die Geleite der Kameradschaft verstoßen hat, für den ist ein für allemal kein Platz in der nationalsozialistischen Bewegung.

Pg. Schmeer kam dann auf die Führerfrage zu sprechen und führte eine folgendes aus: Es ist eine Unerschämtheit, wenn sich jemand einbildet, führen zu können und sich selber zu aufbauen, daß niemand zu ihm Vertrauen haben kann. Der minderbemittelte Volksgenosse wird immer bestreben können, daß ein Vorgesetzter sich kulturelle Nebensachen leistet, niemals aber wird er, der unerschütterlich in Not leben muß, verzeihen können, wenn andere prassen. Das ist der sicherste Weg, sich des Vertrauens anderer zu begeben. Der politische Führer darf auch, wie jeder andere Führer, niemals die Fügung mit dem Volke verlieren. Wenn er sich auf seinen Adjutanten verlassen muß, der ihm über die Stimmung im Volke berichtet, dann ist es schon sehr faul.

Gauamt für Beamte

Das Gauamt für Beamte tagte vom 11.30 Uhr in „Mittelschule“. Hier wurden folgende Ausführungen gemacht:

Es ist erfreulich, festzustellen, daß die deutschen Beamten in ihrer Gesamtheit heute schon, nach noch nicht zumeistiger Regierungszeit der Nationalsozialismus, den Sinn ihres Berufes, der eine wirksame Beförderung im höchsten Sinne darstellen soll, erfüllt haben und ernstlich und dauern befreit sind, den Begriff des Volkswirtschaftlers in die Praxis umzusetzen. Der Grundgedanke des Führers über die Einheit von Partei und Staat ist für den Beamten insofern insbesondere aber für die Diener des Staates und Volkes, die Beamten, eine Aufgabe, die sie zu lösen ständig verpflichtet sind. Zu den Aufgaben des Amtes für Beamte gehört es somit, das Verwaltungswesen des Staates ideell zu führen und praktisch zu unterstützen, und zwar in sachlicher und persönlicher Hinsicht, damit die Einheit von Partei und Staat gesichert wird.

Als Beamte müssen wir, so führt der Redner fort, immer um das Wohl des Ganzen, um die Volkshaft des Staates und seiner Menschen besorgt sein. Für den Beamten genügt nicht die äußere Beförderung der Gesellschaft, sondern er muß sich freudigen Vergnügens in den Dienst für Staat und Volk stellen.

Kämpfer in den Gemeinden

Das Gauamt für Kommunalpolitik führte seine Arbeitstagung in der „Saalschlößchenbrauerei“ durch. Als Vertreter des am Erschienenen verbinde Reichsleiters für Kommunalpolitik sprach der Beauftragte Pa. Schön über das Thema „Stiller Kämpfer in den Gemeinden“. Die Arbeit des Gemeindeführers im Staate ist von unangenehmen Schwierigkeiten durchsetzt, die ihm im Laufe seiner Tätigkeit begegnen. In ihm liegt es, wie er die nationalsozialistische Geleite, die ihm gegeben werden, ausleitet. Die Gemeinden sollen eigene Körper sein und nur der Reichsführung unterstellt werden. Wir müssen die Gemeindeführer zu verantwortungsvollen Männern machen, die im Staate die Gemeindeordnung nicht einfach nur, sondern im Sinne der Volkshaft und der Partei, die sie nicht nur, sondern auch in der Gemeindeverwaltung hineinsetzen.

Darauf ergriff Gauamtsleiter Pa. Pape das Wort zu grundlegenden Ausführungen über die Arbeit der politischen Leiter in der Kommunalpolitik. Der Führer will, daß wir jedem Deutschen die Hand reichen, denn das ganze deutsche Volk soll nationalsozialistisch sein. Nationalsozialistische Anhänger sind heute alle Beamten, nationalsozialistische Kämpfer aber können und sollen nur Parteigenossen sein. Der Führer will, daß wir jedem verzeihen, der in der Vergangenheit hat oder nicht befohlen, daß wir jedem verzeihen sollen, was er uns und unserem Volke angetan hat. Innerhalb der kommunalpolitischen Organisation erwächst daher die Pflicht, zu schulen, zu belehren und zu erziehen. Wenn in Deutschland jemand den Wunsch hat, in der Gemeinde der Gemeinde mitzuarbeiten, so werden wir ihm diesen Wunsch erfüllen, gleichgültig, welcher Partei er früher angehört. Wir

wenden ihn irgendwo einzuwirken und sein Wissen in anderem Sinne verwerten, allein die Führung kann er nie bekommen. Die Führung übernehmen wir, die Partei ausschließlich.

Tagung der NS-Bezirksleitung

Zur Vertretung der in der „Schicksalsfrage“ hatten sich eine große Anzahl Parteigenossen aus der Bezirksleitung, zum großen Teil Amtsträger, eingefunden. Der Gauvorsitzender, Dr. G. S. A. n. n. begrüßte die Teilnehmer und eröffnete die Tagung mit einer programmatischen Rede, in der er betonte, daß sich das Amt für Volksgeliebte, eine der höchsten Parteifunktionen, noch immer aufwärts befindet. Partei und Parteigenossen als Träger des politischen Willens und der Weltanschauung des Nationalsozialismus auch in gesundheitlicher Hinsicht besonders zu betreuen und zu führen, ist die Aufgabe des Amtes für Volksgeliebte. Der NS-Bezirksleiter wird künftig als betriebl. Leiter in den Stufen des Amtes für Volksgeliebte einbezogen. Er bleibt in selbständiger organisatorischer Form, arbeitet aber Hand in Hand mit dem Amt.

Als nächster Redner sprach der Stellvertreter des Reichsführers der Bezirksleitung, Dr. Wagner, Reichsamtseiter Dr. B. A. r. t. e. l. s.: Nachdem das deutsche Volk die Gestaltung seines Schicksals selbst in die Hand genommen hat, kommt dem Arzt eine Rolle zu, die man in ihrer Bedeutung bis dahin nicht gekannt oder mit Mißtrauen erkannt hat. Der eigentliche und höhere Sinn des ärztlichen Berufs ist nicht, einen kranken Körper gegen Entgelt wieder in Ordnung zu bringen, sondern die Sicherung der Zukunft des deutschen Volkes. Ein Arzt, das diese Aufgabe versteht oder sich auch rein wissenschaftlich mit Problemen beschäftigt, hat die mit der eben gekennzeichneten Aufgabe nichts mehr zu tun haben, ist im heutigen Deutschland nicht mehr gefragt.

Heber die Zusammenarbeit zwischen Arbeitsfront und Reichsleitung sprach dann Hauptstellenleiter Dr. W. A. l. t. e. r. Er legte die Grundidee dar, die für den Gesundheitschutz des deutschen Arbeiters in Werk und Fabrik aufgestellt sind, und die die Willigung Dr. G. S. A. n. n. gefunden haben. Zum Schluß sprach noch Reichsamtseiter Dr. B. A. r. t. e. l. s. Er forderte, der sich über die besondere Situation kurz äußerte, die von dem NS-Amt zu fordern ist.

Propaganda, Film, Funk

In der Tagung der Gauämter für Propaganda, Film und Funk, die am 15. 10. Propagandisten der Bewegung im großen Saal des Reichshofes veranfaßte, ergriff Fred Lindenberg das Wort:

Propaganda kann nur der sein, der das Volk und die Stimmung des Volkes kennt; er muß ein wahrer Künstler sein. Daß die nationalsozialistische Propaganda vorbildlich dastehet, hat man selbst im Ausland anerkannt. Vorzüglich arbeitete sie im Gau Halle-Merzbura, wo das Abstimmungsergebnis vom 19. August 1934 2 Prozen über dem Reichsdurchschnitt lag. In den kommenden Monaten steht die Propaganda vor der großen Aufgabe, dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes zu dienen. Die Erfahrung hat gezeigt, daß hier und da noch Kreise vorhanden sind, die glauben, durch Vorträgen eigener Not oder durch andere Ausreden sich von der Mitarbeit drücken zu können. In diesen Kreisen werden wir ohne Zwang und ohne Druckmittel eine niedrige Stimmung und Handlungsweise immer wieder vor Augen führen, damit sie sich, soweit sie überhaupt noch dazu in der Lage sind, ändern.

Nach einer Ansprache des stellvertretenden Reichspropagandaleiters Hugo Fischer nahm der Präsident der Reichsamtstufenkammer, Ministerialrat Josef Dreßler, Andr. e. h. das Wort, um die Stellung des Propagandaapparates in

Auf zum Generalangriff gegen die Arbeitslosigkeit! Seid Aufräuger!

Sinn und Bewegung darzutun. Wirkliche, d. h. wirkliche Propaganda könne nur getrieben werden in reflexiver Selbsttätigkeit und Symbiose an die nationalsozialistische Idee. So seien auch die besten Propagandisten der Bewegung in diesem edelsten Sinne diejenigen gewesen, die in den Jahren des Kampfes nicht nur Zeit und Geld und Gut, sondern Zeit und Leben nicht überhingelassen haben. Als Verkörper und fasslicher Vertreter des politischen Willens ist er der führende Amtsträger der Bewegung. Dreßler-Andr. e. h. warnte zum Schluß vor einem Weltbewerber der Einzelgliederungen im Kampfe um die Gewinnung des deutschen Volksgenossen. Propaganda treiben darf nicht der Nationalsozialismus, wie er von der Partei verstanden wird, nicht aber irgendeine Organisation, die sich auf irgendwelchen Teilgebieten des kulturellen oder wirtschaftlichen Lebens befäßigt.

Der Leiter der Abteilung Film in der Reichspropagandaleitung, R. A. t. h. e. r, gab einen Überblick über die Vielseitigkeit der Filmindustrie und des filmischen Propagandaapparates in der Partei. — Der Amtseiter für aktive Propaganda, P. G. S. A. n. n., Berlin, beanstandete die Tagung mit der Versicherung, daß er dem Reichspropagandaleiter Bericht erstatten werde von der Aktivierung der Propaganda, wie er sie im Gau Halle-Merzbura habe beobachten können

Sondertagung des Gau Schulungsamtes

Es sprachen Reichsschulungsleiter Dr. Frauendorfer, Staatsrat Jordan und Schulrat Prager

Die Sondertagung des Gau Schulungsamtes wurde die Annahme des Gauleiters ausgeteilt. Die Tagung eröffnete eine Rede des Reichsschulungsleiters Dr. Frauendorfer, der das Wesen der nationalsozialistischen Revolution als die geistige Umstellung auf einer neuen Weltanschauung und somit die Durchführung der Revolution als eine Erziehungsfrage kennzeichnete. Nationalsozialistisches Denken kann niemals als Konformationslehre dargeboten werden; denn der Nationalsozialismus besteht aus ganz wenigen entscheidenden Grundbegriffen, von denen immer die Stellung abzuleiten ist, die der Nationalsozialist einnimmt zu dem, was immer an ihn herangetragen mag. Es sind die Grundbegriffe der Ehre, der Rasse und des Führertums, der Verantwortung und der Grundhaft vom Gemeinnutz, der vor Eigennutz geht.

Der Schulungsleiter hat Prediger zu sein, zugleich aber auch Hüter der reinen nationalsozialistischen Lehre. Sein Wirken kann erfolgreich sein nur durch persönliches Vorbild.

Dann sprach Staatsrat Jordan zu den Schulungsarbeiten seines Gau: Wir erleben in diesen Tagen nicht eine Anbahnung der Bewegung, sondern eine einzige Tagung der Bewegung. Alle Formationen finden sich in diesen Tagen zusammen, um klare Schemata zu gewinnen. Die nationalsozialistische Bewegung ist eine Einheit. Keine Gliederung kann behaupten, sie wäre allein Trägerin unseres Willens. Es alle zusammen ergeben erst den Kraftstoff dieser Bewegung. Das alle Erstes hat den Fehler

Preiselegung

Im Neumarktischen Saal hielt das Preisfest der Gauleitung seine Arbeitstagung ab. Zur besonderen Freude der politischen Leiter war der Amtseiter der Reichspropaganda, P. G. S. A. n. n., erschienen, der die Bedeutung der Preise für die politische Willensbildung der Nation betonte. In einschüßlichen Darlegungen unterstrich er die Wichtigkeit der Preisarbeit in der Partei.

P. G. S. A. n. n. überbrachte im Verlauf seiner Ausführungen auch die Grüße des Reichspropagandaleiters Dr. H. D. r. e. i. t. l. i. c. h.

Anschließend sprach der Gauleiter, der es sich nicht hatte nehmen lassen, auf seiner Rundfahrt durch die einzelnen Tagungen auch die Tagung des Gauvereinsamtes zu besuchen. Der die Arbeitstagung leitende Gauvereinsamtsleiter P. G. S. A. n. n. dankte dem Gauleiter herzlich für die Erlaubnis, die er ihm, Preisarbeiter durch seine Anwesenheit erwirkt habe. Dann verbreitete er sich in längeren Ausführungen über den nationalsozialistischen Zeitungswesen und nationalsozialistische Zeitungswesen. Er schloß seine Ausführungen mit einem Appell an die Amtseiter und mit allen Kräften den vorhandenen Sozialismus der NS-Volkswirtschaft zu unterstützen und mitzuhelfen an dem Gelingen des wunderbaren Gedankens der NS-Gemeinschaft „Arzt durch Freude“. Anschließend sprach der Amtseiter der Reichspropaganda P. G. S. A. n. n.

Tagung der Gaukulturabteilung

Am Sonnabendmorgen waren im „Reichshof“ die Kulturamateure des Gau Halle-Merzbura versammelt, um vom Reichsamtseiter Dr. S. t. a. n. g., dem obersten Leiter der NS-Kultur-Gemeinde, und vom Gaukulturleiter Dr. G. r. a. b. m. a. n. n. die Richtlinien für die kommende Arbeit entgegenzunehmen. Die künstlerische Umgestaltung der NS-Kultur unter Leitung von Musikdirektor Mebring. Man hörte Werke von Beethoven und Wagner. Außerdem trug der Mann 266 der Hitler-Jugend mit einem Sprecher zur künstlerischen Ausgestaltung bei.

Über das Thema „Volk und Kultur“ sprach der Gauobmann der NS-Kulturgemeinde, Gaukulturamtsleiter Dr. S. t. a. n. g. Er machte vor allem klar, warum wir erst am Anfang unserer nationalsozialistischen Kulturarbeit stehen können. Weil nämlich die Geschmacksverfälschung, die uns das 19. Jahrhundert gebracht hat, zu tief im Volk eingegriffen ist, als daß sie von heute auf morgen überwinden werden könnte. „Wir müssen in uns erst wieder das natürliche Gefühl für den Wert unserer arbeitsgen Kultur wecken. Dann wird auch die Einheitslichkeit im Aufbau des deutschen Kulturlebens wiederkehren. Die Kunst soll Ausdruck der Volksebene sein, soll ihre Stärke und Lebensdruck der Bevölkerung in der Gesamtheit des Volkes haben. So nur können wir auch zu jener Einheitslichkeit im geistigen Gehalt der Kunst gelangen, die allein eine wirkliche völkisch-nationale Kultur genüberstelt.“

Die NS-Kulturgemeinde

Am Sonnabendabend veranstaltete die NS-Kulturgemeinde eine Kundgebung im „Reichshof“. Im Mittelpunkt des Abends stand ein Vortrag des Reichsamtseiters der NS-Kulturgemeinde Dr. S. t. a. n. g., der vor wertvollen künstlerischen Darbietungen umrahmt wurde. Nach kurzen Begrüßungsworten von Gaukulturamtsleiter Dr. G. r. a. b. m. a. n. n. nahm im Mittelpunkt der Vortragsfolge Reichsamtseiter Dr. S. t. a. n. g. das

gemacht, daß es dem Volke sachliche Zeilungsbefehle, die Größt des Nationalsozialismus ist es, daß er dem Volke die angehende Erbschaftsfrage dieses Volkes vorlege. In dieser Erbschaftsfrage, beantwortet durch die ganz einfachen Grundbegriffe der nationalsozialistischen Idee, haben wir den Kompaß für die Lösung aller Fragen.

Der Gauleiter schloß mit einem Dank an den Gaukulturamtsleiter Prager, der es verstanden habe, die Schulen in Seeburg und Lützen mit pflanzendem Leben zu erfüllen.

Die Verwirklichung des Idealbildes eines in diesem Sinne lebenerfüllten und lebensnahen Schulungsleiters lernte man dann in dem Leiter der Reichsführerschule Bernau, P. G. S. A. n. n., kennen, der in ganz einfachen Worten von einer seltenen Unmittelbarkeit und Wärme von Wesen und Zielen aller nationalsozialistischen Schulungsarbeit sprach.

Den Abschluß der Tagung bildete ein Referat des Gaukulturleiters Prager über den Werttag des Gaukulturamtes. 70 Millionen deutscher Menschen ringen jetzt nach einem neuen Lebensinhalt, nach einer neuen wirklichen Weltanschauung im Sinne Goethes, sind erfüllt von dem großen Schreie nach mehrer Kunst und edler Kultur. Wir wollen nur selber sein bei jedem Kampf um die Weltanschauung. — Nach 1000 und 2000 Jahren soll die Geschichte über uns nicht anders urteilen als über die Markomannen, die hier an Saale und Elbe deutsche Kultur vor dem Untergang bewahrt.

Wort zu seinen grundlegenden Ausführungen: Das deutsche Kulturvolk, das die Arbeitstagung übernahm ein Herz der Verehrung. Seitdem aber hat ein neuer kultureller Wille sich zu regen begonnen. Der Begriff der Kultur gewinnt für uns heute eine Stetigkeit: Kultur ist das, was von Anfang an an geformter Leistung eines Volkes vorhanden ist. Und wir gewinnen allmählich auch

Arbeitstagung des Gaugerichts

Landeshauptmann Otto über die Parteigerichte

Im Rahmen des „Werttags der Partei“ hielt das Gauamt für Gerichtsbarkeit in der NS-Bezirksleitung des Gau Halle-Merzbura seine Arbeitstagung im „Reichshof“ ab. In dieser Tagung ergriff Landeshauptmann Otto im Namen der Parteigerichte und Parteigenossen der abweichenden Reichsleiter der Parteigerichtsbarkeit, G. r. i. m. m. e. und Major W. i. t. t. h., herzlichste Grüße. P. G. S. A. n. n. ging im Gauamt über die Richtlinien der Parteigerichtsbarkeit, wobei er sich eingehend mit Organisation und Aufbau der Orts- und Kreis-, Gau- und Reichsgerichte beschäftigte.

Den Abschluß der Tagung bildete eine große Rede des Gauamtsleiters Landeshauptmann Otto. Er begann mit einem Hinblick auf die Entstehung der nationalsozialistischen Idee und Organisation. Mit jedem Wobliege wuchs die Zahl der Parteimitglieder. Es kamen aber nicht nur lauter christliche Kampfnaturen, sondern auch viele, die geschäftliche Vorteile erliefen. Der Leiter des Gauamtes schloß die Zahl der Anhänger ins Ungeheuer. Wenn auch nicht verkauft werden soll, daß eine Anzahl anständige Arbeiter und Beamte aus Sorge, ihr Brot zu verlieren und damit die Erlösung ihrer Familie zu gefährden, erst nach dem 30. Januar den Weg zu uns gefunden haben, so befindet sich doch auch ein großer

Hitler wird die Not meistern

Dr. Ley auf der Tagung der Deutschen Arbeitsfront — Großer Vorbemerkung

Zu der langen Reihe der Verantwortlichen des Gauarbeitertages nahm die Tagung der Deutschen Arbeitsfront im großen Saal des Reichshofes eine bemerkbare Stellung ein. Der Leiter des Gauamtes Dr. S. t. a. n. g., P. G. S. A. n. n., zeichnete zunächst in seinem Referat den Weg der NS-Tagung von ihren Anfängen bis zu ihrer jetzigen Bedeutung.

Da nur Parteigenossen der NS-Tagung anwesend, stellte diese das Führertum für den Gesamtverband Handel, Handwerk und Gewerbe, in welchem die Nichtparteiangehörigen aus diesen Berufsständen zusammengefaßt sind und in die Deutsche Arbeitsfront eingegliedert wurden. Als zusätzliche Aufgabe wurde ihr die gegenseitige Selbsthilfe angewiesen.

Weiter schaltete sich die NS-Tagung in hervorragendem Maße in die Arbeitsbeschaffung der nationalsozialistischen Regierung ein. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Gesamtarbeit der NS-Tagung zu den großen Erfolgen im Aufbau unseres Volkes beigetragen hat. Erkennt man aber in der Arbeitsfront noch Erhaltung und Fortschritt, die nicht mit dem Nationalsozialismus zu tun haben und trotzdem der primären völkischen Menschenführung entgegen

Eisigkeit in der Beurteilung des gegenwärtigen Kampfs. Die NS-Arbeitsfront wurde gegründet, um alle Schichten und Stände zur Arbeit am Aufbau der deutschen Kultur zusammenzuführen. Bis das Ziel erreicht ist, werden Jahrzehnte vergehen. Dann aber werden wir sagen können: Wir haben die Förderung des Führers erfüllt, den deutschen Menschen zu wandeln.

Tagung des Gaukulturamtes

Zu einem Vortrag über Finanz- und Personalwesen der NS-Tagung ergriff Gaukulturamtsleiter R. i. t. h. e. r. Als Vertreter der Reichsleitung war Reichsleiter R. i. e. d. erschienen, um über den Aufbau der Finanzverwaltung zu sprechen. Das Wesen der Revision dürfe nicht mißverstanden werden. Der Revision ist in erster Linie Berater und Helfer der Kassamare, die fast durchweg ihre Aufgaben ehrenamtlich erledigen und nicht immer Fachleute sein

Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1934/35 Geldspenden

auf die Konten: Für Merzburg Stadt: Reichsleiter O. t. t. o, Konto Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1934/35, Nr. 1254 bei der Stadtpostfiliale Merzburg. Für Merzburg Land: Reichsleiter O. t. t. o, Konto Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1934/35, Nr. 4812 bei der Kreispostfiliale Merzburg.

könnten. Unbedingte Grundsätzlichkeit müsse sich jeder Kassenwart zur Pflicht machen. Peinliche Einhaltung der genauen Richtlinien sei notwendige Voraussetzung für die Arbeit.

Im Anschluß an die Tagung des Gaukulturamtes fand unter Leitung des Gaukulturleiters auch die Tagung des Gauvereinsamtes statt. Sie war deshalb von großem Gewinn für die Teilnehmer, weil sie im Anschluß an die Ausführungen des Gaukulturleiters und Personalamtsleiters R. i. t. h. e. r. Gelegenheit fanden, Zweifelstagen zu klären. So konnte eine große Anzahl von Unklarheiten beseitigt werden.

Präsident einer freiwilligen Zeitgenossen unter den nach der Wadstübernahme Eingetretenen. Selbstverständlich mußte daher ein großer Teil der alten Parteigenossen in anderer Form dastehen, daß diese gebelichten Spaltungen sich in der Partei nicht über die Reihen breit machten. Es erfolgte jedoch nimmehr infolge dessen in übergrößer Zahl Ausschlüsse ohne genaue Beachtung der Richtlinien. Der nimmehr Ausschlüsse verrief sich übermüßig wirtschaftlicher Art.

Der Ausschluß muß heute gleich der Aussprechung der bürgerlichen Ehrenrechte.

Straffere Organisation der bisherigen Unterordnungs- und Schlichtungsausschüsse als Parteigerichte wurde erforderlich.

Die Parteigerichte haben auch mitaufrufen an der großen Erziehungsarbeit. Die Einführung von Verwarnung und Verweis gibt die Möglichkeit, manden, der aus Unkenntnis gefehlt hat, doch noch an den rechten Weg zu bringen.

Die Einführung von Geld- und Freiheitsstrafen ist nimmehr auch vorgesehen.

Die immer verantwortungsreicher werdende Aufgabe des Parteivorstandes soll aber auch darüber wachen, daß die Partei oder doch zumindest die Parteiamter verlohren bleiben von Venten, die auf Grund früherer Bindungen ungeeignet erschienen.

Sier hat die NS-Tagung mit Ausnahmen darüber zu wachen, daß aus der Totalität der Partei heraus in diesen Sadverhältnissen das Primat der Partei auch nicht in geringsten verlegt und mißachtet wird.

Es folgte die mit hartem Beifall angenommene Rede des alten Vorkämpfers der NS-Tagung im Gau Halle-Merzbura, P. G. S. A. n. n. Er schloß die weitestgehenden Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront, weltanschauliche Erziehung aller Mitglieder der NS-Tagung zum Nationalsozialismus. 2. Erläuterung der im Geleze zur Ordnung der nationalen Arbeit gestellten Aufgaben. 3. Arbeits- und sozialrechtliche Betreuung aller Mitglieder. 4. Berufsausbildung. 5. Schöpfung und Verwaltung von Arbeitsbeschaffungsausschüssen. 6. Arbeitsbeschaffung durch Zusammenarbeit der Reichsberufshilfsgruppen und Treuhänder. 7. Frei-

Leistung durch NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude... S. Sonstige vom Führer Adolf Hitler der NSG. gestellte Aufgaben.

Dann nahm das Wort der Reichsschulungsleiter Dr. Frauendorfer, der wie schon in seiner Rede vor den Schulungsleitern — die Forderung nach gleicher Ausrichtung aller Gliederungen zu geschlossener Front in den Mittelpunkt seiner Ausführungen stellte. Die Erziehung eines in jeder Beziehung gleichartigen Führertums in allen Gliederungen, geschult an den wichtigsten, einfachen Fundamentalfähigkeiten der nationalsozialistischen Weltanschauung und untrennbar verbunden im Geiste der Kameradschaft, der Treue und der Opferbereitschaft, die Lebensfrage des Nationalsozialismus und damit des deutschen Volkes.

Unter förmlichen Kundgebungen der nahezu zweitausend Anwesenden betrat von der Stabsleiter der NSD., Dr. G. von der Neerhof. Auch diese Rede war wie der ganze Gantag gekennzeichnet durch die Betonung des Gedankens der Einheit und Einheitslichkeit der nationalsozialistischen Bewegung in allen ihren Organisationsformen.

Zerpfitterung der Fronten und der kämpfenden Truppe kann nicht gebildet werden. Niemals dürfen sich NSD. und SA, auch in den Organisationen auseinanderarbeiten, aber gar gegeneinander ansprechen lassen. Denn das ist gerade die Absicht der Gegner. Denn das ist eine ganz neue Welt entsteht, eine Welt, in der der Reichstum nicht mehr entscheidet, sondern der Charakter.

Man braucht, um das Vertrauen zu erhalten, dem Volke durchaus nichts zu verschweigen. Man kann ihm alles sagen; es kommt darauf an, wie es gesagt wird. Zum Parteitag muß den Führern der Gegenwart in einer Weise vertraut werden, daß es das gläubige Vertrauen schafft: viele Reden in einer schweren Sprache, aber Sitten hat die Parteien gemeinert, er hat den Staat gemeinert, Sitten hat alle gemeinert — er wird auch die letzte Not meistern!

Führertruppe und Horst Wesseloff schloßen auf diese Kundgebung ab, auf die unmittelbar der große Vorkriegsmarsch der gesamten in Halle zum Parteitag versammelten NSD. und der SA, SS, und SA, des Stadtkorps folgte.

Arbeit und Wirtschaft:

Eine Kommission wurde gebildet

Goldblut-Konferenz abgeschlossen

Die zweiwöchigen Beratungen der Regierungsdirektoren des sogenannten Goldblutes (Polen, Ungarn, Dänemark, Schweden, Holland, Polen und Schweden) sind nunmehr abgeschlossen. Es wurde ein Schlichterprotokoll verabschiedet, in dem beschlossen wird: 1. Einen allgemeinen Ausschuss einzuberufen, der sich aus Regierungsdirektoren der genannten Länder zusammensetzt. 2. Zu untersuchen, auf welche Weise am schnellsten eine Erweiterung des Handelsverkehrs untereinander möglich ist, wobei es als wünschenswert angesehen wird, das zwischen dem 1. Juli 1933 und dem 30. Juni 1934 erreichte Handelsvolumen um 10 v. H. zu erhöhen. 3. Unseitige Verhandlungen in diesem Zweck anzustellen, und zwar unverzüglich und mit dem Ziel, diese Verhandlungen innerhalb eines Zeitraumes von höchstens einem Jahr zum Abschluß zu bringen. 4. Unterausschüsse für die Fragen einer gemeinsamen Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Handelsverhandlungen, des Fremdenverkehrs und des allgemeinen Person- und Warenverkehrs einzusetzen. 5. Zu drei Monaten den allgemeinen Ausschuss in Briefen einzuberufen, um zu den bis dahin vorliegenden Ergebnissen Stellung zu nehmen und das Programm für die Fortsetzung der Arbeit festzusetzen.

Zwei Brauthehlenneuerungen?

Seit der amtlichen Veröffentlichung über den Plan einer von der seitlichen Brauthehlenindustrie gemeinsam zu existierenden neuen Anlage zur Treibstoffgewinnung aus Braunkohle ist über die Möglichkeiten und technischen und wirtschaftlichen Ausrichtungen dieser Maßnahme viel diskutiert worden. Genauere Einzelheiten sind bisher zwar nicht mitgeteilt worden. Auch die Veränderung über die Pflichtgemeinschaften vom 1. Oktober enthielt zunächst nur die Rahmenbestimmungen über die Befugnisse der Reichsregierung zum Zusammenfassung der in Frage kommenden Werke. Immerhin waren aus den zur Erörterung stehenden Plänen bereits einige Einzelheiten an die Öffentlichkeit gedrungen. Inzwischen haben die Vorbereitungen durch neuerliche Verhandlungen mit der Brauthehlenindustrie gewisse Fortschritte gemacht. Mitte der Woche dürfte ein Vernehmen nach Näheres über die Gründung bekanntgegeben werden.

5 Prozent bei Zangehändler Raubjagen?

Bei der Raubjagd auf Zangehändler (K. 10) hat sich in dem am 20. September abgehaltene Ausschuss der Zangehändlerstandesrat zu recht befriedigender Höhe entwickelt. Auch größere Auslandsaufträge, z. B. in Gemeinschaft mit Maschinenfabrik Budau und Salschler Maschinenfabrik Bau dreier Zangehändler für Irland, gingen ein. Dies ist mit Berücksichtigung der Zinsbeschlüsse zu rechnen, die auf etwa 5 Prozent gestiegen sind.

Regelung der Textilwirtschaft.

Zu der nächsten Nummer des 'Deutschen Reichsanzeigers' veröffentlicht der Reichswirtschaftsminister eine Verordnung, wonach die Ausführung von Abfällen von rohen und bearbeiteten, stofflichen und keramischen Spinnstoffen (Wolle, Seide, Baumwolle, Hanf, Flachs, Jute, Kork, Holz, Papier, Glas, Keramik, etc.) sowie von Abfällen von Textilmaschinen aller Art der Nr. 543 des Reichstextilgesetzes nur mit Bewilligung des Reichswirtschaftsministers für Aus- und Einfuhrbewilligung gestattet ist. Die Verordnung verfolgt den Zweck, diese Abfälle für die verarbeitenden Gewerke sowie für die Kunststoffe- und Kunstmüllfabrikation sicherzustellen. Um die inländische Versorgung mit gebrauchten Spinnstoffen und -geweben sicherzustellen, enthält die Verordnung ferner die Bestimmung, daß auch die Ausfuhr von gebrauchten rohen Ausfällern sowie von gebrauchten rohen Ausfällern der Tarif-Nr. 496 nur mit Bewilligung gestattet ist.

Kennzeichen der Großhandelspreise.

Die Kennzeichen der Großhandelspreise für den 17. Oktober stellt sich wie in der Vorwoche auf 101,2 (1913 = 100).

Nur noch fünf Kalifalorien.

Auf Grund einer Verhandlung zwischen Kalifalorien und Reichsanzeiger sind mit Wirkung vom 16. Oktober 1934 erfindliche Kalifalorien für die verarbeitenden Gewerke zur unmittelbaren Verwendung als Kalifalorien in der deutschen Landwirtschaft bestimmten Kalifalorien festgesetzt worden. Entsprechend dem Zwecke des Reichsanzeigers auf Verringerung der Düngemittelzahl werden in Zukunft nur noch 5 Kalifalorien für die Verwertung von Kalifalorien als Kalifalorien in der deutschen Landwirtschaft geliefert werden. In diesen Kalifalorien wird die Einheit Kali zwischen 11 und 38 Prozent des dafür zulässigen Reichsanzeiger festgesetzten Preises gelten. Gleichzeitig werden Frankreichs eingeführt, so daß nunmehr aus Frankreich Kalifalorien in gleicher Menge bezugsfähig sind. Auf gleiche Bezugsbedingungen eine Rücksicht auf die Entfernung von Lieferort den

Magdeburg, 20. Okt. Zuckermarkt. (Fernpreise)

Table with 4 columns: Month, Price, Month, Price. Rows for September, October, November, December.

Magdeburg, 20. Oktober. Zuckermarkt. Preise für

Weißrohr einmal, Sack und Verbrauchssteuer für 50 kg brutto für etwa ab Vorleistung Magdeburg. Cashmarkt. Preis bei reiner Lieferung. 31.30 Nov. 31.40 - 31.50

Berlin, 22. Okt. Elektrizität 39.50.

Eigenum Druck und Verlag: Magdeburger Druck- und Verlagsanstalt GmbH, in Magdeburg, Schillerstraße 2, Telefon 1111. Schriftleiter für Politik, Kultur, Kunst, Handel und Verlag: Wilhelm Steinbrück, für Politik, Kultur, Kunst und Sport: Werner Schulz, beide in Magdeburg. Angehörige: Ernst Schöler, Magdeburg. Da 971934: Ausgabe: Magdeburger Zeitung, Magdeburg 6059. Ausgabe: Saale-Zeitung, Halle (25) 30371; Ausgabe: Mitteldeutsche Zeitung, Halle (25) 30371; Ausgabe: Thüringische Zeitung, Erfurt 6183; Ausgabe: Thüringische Zeitung, Erfurt 6001 - insgesamt 70.173.

Der Gaukongress im Reichshof

Gaulleiter Jordan: Geistige Mobilisierung aller Kräfte

Seinen würdigen Ablauf fand der Gaukongress am Sonntagmorgen mit dem großen Schlussonntag. Nachdem die Festreden der Raumburner, Torgauer, Weissenfelder, der Delitzscher, Merseburger und halleischen Stadtparteien vor der Tribüne anstellung angenommen hatten, erklärte Gauorganisationsleiter T. die den Kongress zu dem sich die politische Leiter, Amtsinhaber und Führer der Schwereverbände des Gaugebietes vereinigten, für eröffnet. Ehe der Gaulleiter selbst das Wort ergriß, legten die Führer von SA, SS, Arbeitsdienst und SA, ihr Treuebekenntnis zur gemeinsamen Front aller Gliederungen, zur NSDAP, ab.

Der Führer der Gruppe Mitte, Brigadeführer K. B., erklärte, daß die SA sich immer unerschütterlich der politischen Weltanschauung der Gaubewegung betraute. Abteilungsleiter F. H. erklärte, daß auch die SA im Geiste der Einheit dem einen gemeinsamen Ziele: Deutschland entgegenzuführen. Namens des Arbeitsdienstes, der als jüngstes Glied zum ersten Male am Parteitag teilnahm, verkündete der Arbeitsdienstführer S. in dem Namen des unerschütterlichen Glaubens, der Treue und des Gehorsams des NS-Arbeitsdienstes. Im Auftrag des Gauleiters begrüßte Gauorganisationsleiter S. die SA, im Geiste der alten Kämpfer das Werk des Führers in die kommenden Jahrzehnte hineintragen werde.

kenntnis zur Einheit abgelegt wurde, so deshalb, weil sie das Kennzeichen anderer Vergangenheit war. Wir wollen nicht vom Standpunkt irgend-einer Gliederung an die Dinge herangehen, sondern von der großen Warte unserer nationalsozialistischen Idee.

Wäge durch diesen Parteitag das Fundament gelegt sein für den Bau der Zukunft. In Erinnerung an die großen Taten der Vergangenheit wollen wir unseren Kampf weiterführen, der nichts anderes ist als die geistige Mobilisierung aller Kräfte für den Führer.

Dem Führer, der in sechs Telegrammen dem Gaukongress begrüßt hat, wollen wir die Treue halten, die er uns bewahrt.

So geben wir jetzt aus dem großen hinein in das kleine Werk des Führers, das dem einmal das große und heilige Deutschland erschaffen wird.

Der letzte Redner war der Stellvertreter des Stadtleiters der NSD., Dr. S. G. Er erklärte: Es gibt einen bestimmten Typ Menschen, die allein in dieser Partei Führer sein können. In allen Gliederungen ist dieser Typ vertreten. Dieser Typ Menschen repräsentiert das Führerkorps, das der Nation bis jetzt gefehlt hat. Dieser Typ ist der Typus, der die Nation zu einem großen Volk macht, das bis heute so jämmerlich war, die Frau dazu gibt. — Damit endete der Kongress und mit ihm der Gaukongress.

Der neue Psychologe der Martin-Luther-Universität, Dr. Müller für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat den ordentlichen Professor der Psychologie, Dr. Müller für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung der Universität Königsberg Dr. med. et phil. H. v. Otto Schulze an die Universität Halle verlegt. Professor Schulze wurde am 9. Oktober 1872 in Merseburg geboren, hier studierte er auch das Romanische. Seit 1922 ist er Ordinarius der Psychologie an der Universität Königsberg. Der Privatdozent Lic. Theol. Dr. Müller für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung wurde zum Ordinarius der Kirchengeschichte an die Universität Kiel berufen.

Armer kleiner Mann

Roman von Hans Sander

Copyright: Horn-Verlag, Berlin W 85

Eines der Herren, der junge Reinhold, hat, bringt auf. Seine Blide ihm mit erlicher Bemerkung auf Marlies' erdummaßiges, feines Gesicht gerichtet. "Fräulein Marlies, sehen Sie einmal nach, wo meine Schwester bleibt", rief Anja von Daut sofort. "Derr von Anja wird rot. Er spürt wohl die kleine Zurückweisung. Marlies aber wird blaß. Zweifellos hätte es ihr Anja auch nicht machen können, daß sie die Einladung eines der Gäste, die sich als jugendliche an betraditten, nicht annehmen darf. Marlies verneigt sich leicht: "Janoch, gnädige Frau". Sie wirft den Kopf in den Nacken. Sehr anrecht und schlan in ihrem blauen Kleide geht sie durch die Halle. Doch ihr Blick ruht oben. Kommt ihr ein Herr entgegen, tabellos dunklen Anzuges, rötlich, blondes, sonnenerbrenntes Gesicht, dünne graue Augen. Sie weicht in hilfloser Angst einen Schritt zurück. Die Augen des Herrn träufeln auf. Er ist nicht feindlich, die zwei Augen herunter, direkt über die Hände entgegen: "Guten Tag, Marlies", sagte er. Ein übermütiges Lächeln um seinen Mund. "Sehen Sie wohl, Sie entgegen mir nicht. Was machen Sie denn hier, Fräulein Marlies?" "Marlies weicht nicht, sie antwortet laut, alles dreht sich um sie wie in einem feurigen Wirbel. Denning von Pahlfen hier? Was macht denning von Pahlfen hier?" "Und Sie auch, was?" fragt Gams-Hennig. "Das ist ein großer Zufall, das muß ich doch gleich mit meiner kleinen Anja erzählen, daß sie nun fern ist."

Marlies erzählte von Schanden. Anja von Daut, ihr Derrin, die kleine Gams-Hennings? Nieher Gott, schrecklicher hätte es auch nicht kommen können. Gams-Hennig Anja im Hause für Tage, vielleicht für Wochen? "Ihre Frau flücht in harten, schmerzlichen Augen. Da hat sie geklaut, das Zusammen-treffen vorhin im Saale wäre schon das Schlimmste gewesen. Doch das war ja nur ein Anfang. Das ist kam, war viel, viel schlimmer. Mit ihm hier im Hause aufammen von früh bis abends in der Gefahr, ihn zu treffen, das war die Gefahr, die Anja von Daut behandelt wie ein Nichts? Und das alles vor seinen Augen? Warum mußte das so kommen? Und wie sollte sie das ertragen?" "Sie sehen nicht, was ja entsteht an, Fräulein Marlies?" fragt Gams-Hennig. Sein Lächeln wird mächtig. "Sie sind nicht hier, nicht hier, nicht hier? Haben Sie nicht ein einziges gutes Wort für mich?" "Da hebt Marlies Simanats lebend die Hände. Ihre blauen Augen sehen unendlich leblos an dem schmerzlichen Gesicht auf den Mann: "Eine Bitte habe ich, Derr von Pahlfen. Sagen Sie nicht, daß wir uns kennen." "Aber warum nicht?" will er erkannt fragen. "Da sagt Marlies noch einmal noch lebender: "Bitte nicht, Derr von Pahlfen." "In gleicher Zeit kommt zwischen Schottens Anja von Daut aus dem Gartenhof: "Guten Tag, lieber Derr", rief sie schon von weitem, "wie nett, daß wir uns endlich einmal persönlich kennenlernen." "Sie sieht erkannt auf Marlies, die mit verführerischen Augen auf den Herrn blickt. "Und Sie auch nicht, was?" fragt Gams-Hennig. "Das ist ein großer Zufall, das muß ich doch gleich mit meiner kleinen Anja erzählen, daß sie nun fern ist."

Auf, immer das selbe anzuhören. Ich lasse Fräulein Daut sofort herunter zu kommen, wir würden bereits alle verammelt." "Marlies neigt den Kopf. Sie hebt die Augen herauf. Der Herr hat sie mehr für Gams-Hennig von Pahlfen. Der sieht ihr noch einmal erkannt nach. Es blüht in seinen Augen auf. Er hat verstanden. Marlies reißt er sich auf, geht auf Anja von Daut zu. Der Herr hat sie schon, geht es ihm durch den Sinn. Einen Augenblick hat er die einseitige Minute ganz vergessen. Ganz vergessen, daß Marlies Simanats das Mädchen, das ihm wie die Verführung seiner Heimat erschien, das er lieb, hier offenbar in dienender Stellung im Hause ist. Der Herr hat die Frau schon, denkt er und beugt sich tief über die Hand seiner Anja. Ein Duft steigt schwer und bedäufend von dieser weichen gepflegten Frauenhand auf. Grün wie ein Auge funkelt der Stein. "Willkommen, lieber Derr", sagt Anja von Daut noch einmal. "Der Herr ist wohl und lebend. Mit ihm hier ist die letzte, die letzte, die letzte des neuen Derrers umfakt. Auf den Bildern hat er nicht zu ausgehen. Sie hat nicht erkannt, daß er so groß und so gerecht, daß er ein so schönes Gesicht hat und so gebietende Augen. Sie hat nicht erkannt, daß er ein Mann ist, der sie liebte, der sie liebte, der sie liebte. Sie freut sich, daß er da ist, er soll nicht so bald von hier fort."

Mädchenamtlich mit den lebenden blauen Augen denken. "Anja von Daut lacht leicht auf: "Was ist das Besondere? Also dann besuche ich, daß wir das selbe ist, sie trafen sich und zu einander sagen, wie es zwischen Anja und Anja das selbe ist. Kommt, lieber Derrin, du findest eine Menge netter Leute bei uns. Ich will dich gleich befragen machen. Ein Plauderer legt sie leicht ihre Hand auf den Armel des Mannes, sie sieht ihm leicht vorwärts: "Der Derr meines Mannes, Gams-Hennig von Pahlfen", sagt sie mit lauter Stimme, wie sie nun in Gartenhof stehen und die Gäste ihm interessiert entgegensehen, eben frisch aus Südamerika importiert. Er wird uns viel Interessantes erzählen können, nicht wahr, lieber Derrin. Aber nun darf ich befragen machen. "Sie nennt schnell eine Menge von Namen. Gams-Hennig verneigt sich hier vor einem Herrn, nicht ohne die eine gepflegte Frauenhand. Endlich gibt er in einem bequemen Korbstuhl. Der Diener kommt heran, öffnet ihm Tee ein. Das Gespräch schließt lebhafter auf. Marlies blickt hier in den großen Saal. Die Blumen aus Südamerika duften schwer und süß. Es ist eine Atmosphäre von Sorglosigkeit, Reichtum, Wohlstand. Gams-Hennig würde sich nicht immer an ein blaues Mädchengefühl mit verführerischen blauen Augen denken. "Schonlich flücht sein Blick immer wieder zu der großen, weichen Frau, die den Gartenhof von der Verfall trennt. Wird nicht bald eine solche Wohlstandsgelüste aufstehen im dunkelblauen Kleid mit einem hellen, blonden Gesicht, das dem weichen Fräulein? Wo bleibt Marlies? Hat die Besorgnis nicht ihm zu erschreckt, daß sie nicht wiederkommt? Immer wieder schmeißt seine Blide zur Frau, in dessen er Lebensnerven plaudert, hier einem Herrn Anstufung über Jagdmotivitäten in Südamerika gibt, dort einer Dame leicht und gewandt von seiner Schilfstrasse. Jetzt

Zwischen 3 und 4

Ein Kriminalroman von Hans Schweikart (Ola Stefani)

6. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Es war zwei Uhr geworden. Seit langem war sein Zorn mehr als dem Zimmer von Direktor Jürgensen in die äußeren Räume gedrungen. Die Angestellten atmeten auf. Der Sturm schien vorüber.

Säßen Sie aber durch die dicken Wände des Besprechungsraumes hören, so würden Sie einen Mann gefehen haben, der immer quer durch den Raum lief, immer von einer Ecke zur andern — ohne innezuhalten. Auf seinem Gesicht wimmelte der Ausdruck angelegener Abneigung mit dem mühseligen Anstrengungsausdruck.

Endlich — fünf Minuten noch — kam die Birne auf Lamms' Schreibtisch. „Kommen Sie bitte zu mir!“ sagte der Chef. Peter Lamms schob sich ins Arbeitszimmer. Schnorrer fiel die mechanische Tür hinter ihm ins Schloß. Nach einer Viertelstunde kam er heraus. Sein Gesicht sah verflommen aus, seine Augen noch rotleuchtend und gläsern als sonst.

„Was ist los?“ wollte Klaus wissen. „Aber Lamms hat geflucht, während ich ihn hinweg und stampte zu seinem Schreibtisch. Klaus machte sich an ihn heran — aber der Besoffene war heute unangenehm.“

„Das nächste Signal aus dem Arbeitszimmer ging an die Telefonzentrale. „Gerüchten Sie mich mit dem Kriminalkommissar Wambrecht persönlich!“

„Wie ist der Name bitte, Herr Direktor?“ Die Antwort kam gereizt: „Wambrecht.“ — „Wambrecht — Kriminalkommissar?“

Die Telefonistin fragte schüchtern: „Der Name steht im Telefonbuch?“ — „Denn Ihr Wissen war er hier im Verlag noch nie genannt worden.“

„Tragen Sie doch bei der Polizei an!“ schrie der Chef — und das arme Mädchen hüpfte eilig.

„Ich habe gerade meinen Boden zugemacht und wer schon auf der Treppe. Da erschien Siedel das Stiegenhaus, hinter mir und sagte: „Herr Kommissar — der Jürgensen-Verlag ruft Sie!“

„Ich meldete mich, und schon wie er. „Guten Tag, Sie, das ist was hat der Mann?“ Seine Stimme klang so förmlich.

„Ich sagte ihm, ich würde es nett von ihm, mal anzusehen — und dann gab es eine große Pause am anderen Ende des Drahtes, und schließlich hörte ich: „Hallo — sind Sie noch da?“

„Und dann kam dieses merkwürdige Telefongespräch, an das ich verfallen muß, mich wirklich zu erinnern.“

„Herr Kommissar!“ — sagte der Direktor — „ich hätte Sie nicht bemerkt, wenn nicht — er muß Sie auf Grund unserer geschäftlichen Bekanntschaft an ... Hören Sie, Wambrecht, ich bin in einer blödsinnigen Lage!“

„Er verhielt sich so lächerlich.“

„Ich sagte: „Nanu — ich Ihnen ein Hemdchen abgeholt.“

„Aber er ging nicht darauf ein. „Kann ich Sie gleich mal bei mir sprechen?“

„Ich habe eine Person, die es nötig hat, eine Kopie zu erhalten. Das Ergebnis ist, daß ich auf einmal den schändlichsten Erpressungen ausgesetzt bin — ohne überhaupt zu ahnen, wie die Sache zustande kommt. Ich denke —“

„Hallo — hallo —“ unterbrach ich eilig. „wollen wir das nicht lieber mündlich besprechen?“

„Sie haben recht!“ — Klang dann die Stimme des Direktors — „gedrückt und beschämt.“

„Ich bin so verwirrt — können Sie gleich kommen?“

„Ich schickte Ihnen meinen Wagen — ja? sagte der Direktor — ungeheuer erleichtert, weil mir schien. „Vielen Dank, Herr Kommissar, und auf Wiedersehen in einer Viertelstunde.“

„Ich stand noch eine ganze Weile da und beachte den Hörer in meiner Hand.“

„Erpressung!“ dachte ich. „Siech mal an ...“

„Der war nicht da. Er lag immer noch auf dem Schreibtisch von Peter Lamms und versuchte, dem Dicken die Würmer aus der Nase zu ziehen.“

„Klaus —!“ rief der Alte noch einmal halbhart in den leeren Raum. Er trat nach kurzem Zögern näher. Als er das Zimmer durchqueren wollte, sah er etwas auf dem Boden und kniete nieder, um es aufzuheben. Unter den Papieren, die vor ihm vom Schreibtisch seines Nestes gestolpert waren, lag eins, das die Aufmerksamkeit des Alten erregte.

„Er trat langsam näher und hob es auf. Ein seltsamer Ausdruck trat in seine Augen. Er nahm das Papier an sich und schloß sich in sein Zimmer ein.“

„Draußen sagte Klaus zum hundertsten Male: „Niet — reden Sie doch einen Ton!“ — Warum ist Dunkel Will so müde?“ — Wegen Regen? ... Niet — kann man ihm denn nicht aufzureden?“

Die Akteuren war gekommen, ohne daß es merkte.

„Nichts mehr zu arbeiten, Herr Klaus?“ zwitscherte sie mit süßlicher Schärfe und brachte ihm mit dem Finger.

„Er sah nichts auf der Welt, was Klaus so hätte, als wenn die Akteuren ihn wie einen Schuljungen behandelte. Er rutschte wieder mit brünnlichem Gesicht vom Tisch herunter.“

„Ich habe bald redend, Fräulein Akteuren.“ — sagte er schüchtern.

„Nicht!“ — sagte sie vorwurfsvoll. Die Schreibmaschine raste los wie ein Automotor, der eine Sichtung nehmen soll.

„Klaus senkte. „Niet —“ verlor er es ein letztes Mal. — „Geh'n mir heut zum Mal?“

„Klaus blinnte auf. Die Schreibmaschine klappte so lässig, als wäre das Stück in einen Graben gefahren. Klaus sah sich um.“

Die Tür zum Vorzimmer war aufgeschoben und Direktor Jürgensen kam herein. Er hatte den hellen Sommermantel an, graue Handschuhe an den Händen und auf dem Kopf einen weichen hellen Filzhut.

„Schön Schluß, Herr Direktor?“ — antwortete die Akteuren erstaunt.

„Bill Jürgensen schien niemanden zu sehen. Er hatte den Kopf erhoben, sein graues Gesichtsausdruck war in die Luft. Er ging kumm durch das Zimmer und verließ das Haus, der Akteuren und der Portier schritten zusammen und riefen an der Drehtür. Er dankte nicht.“

„Klaus senkte den Kopf, er merkte es nicht. Sein Gesicht kehrte sich, es war als ob er mit ihm selbst spräche und verließ das Haus, der Akteuren und der Portier schritten zusammen und riefen an der Drehtür. Er dankte nicht.“

„Klaus senkte den Kopf, er merkte es nicht. Sein Gesicht kehrte sich, es war als ob er mit ihm selbst spräche und verließ das Haus, der Akteuren und der Portier schritten zusammen und riefen an der Drehtür. Er dankte nicht.“

„Klaus senkte den Kopf, er merkte es nicht. Sein Gesicht kehrte sich, es war als ob er mit ihm selbst spräche und verließ das Haus, der Akteuren und der Portier schritten zusammen und riefen an der Drehtür. Er dankte nicht.“

„Klaus senkte den Kopf, er merkte es nicht. Sein Gesicht kehrte sich, es war als ob er mit ihm selbst spräche und verließ das Haus, der Akteuren und der Portier schritten zusammen und riefen an der Drehtür. Er dankte nicht.“

„Klaus senkte den Kopf, er merkte es nicht. Sein Gesicht kehrte sich, es war als ob er mit ihm selbst spräche und verließ das Haus, der Akteuren und der Portier schritten zusammen und riefen an der Drehtür. Er dankte nicht.“

„Klaus senkte den Kopf, er merkte es nicht. Sein Gesicht kehrte sich, es war als ob er mit ihm selbst spräche und verließ das Haus, der Akteuren und der Portier schritten zusammen und riefen an der Drehtür. Er dankte nicht.“

„Klaus senkte den Kopf, er merkte es nicht. Sein Gesicht kehrte sich, es war als ob er mit ihm selbst spräche und verließ das Haus, der Akteuren und der Portier schritten zusammen und riefen an der Drehtür. Er dankte nicht.“

„Klaus senkte den Kopf, er merkte es nicht. Sein Gesicht kehrte sich, es war als ob er mit ihm selbst spräche und verließ das Haus, der Akteuren und der Portier schritten zusammen und riefen an der Drehtür. Er dankte nicht.“

„Klaus senkte den Kopf, er merkte es nicht. Sein Gesicht kehrte sich, es war als ob er mit ihm selbst spräche und verließ das Haus, der Akteuren und der Portier schritten zusammen und riefen an der Drehtür. Er dankte nicht.“

„Klaus senkte den Kopf, er merkte es nicht. Sein Gesicht kehrte sich, es war als ob er mit ihm selbst spräche und verließ das Haus, der Akteuren und der Portier schritten zusammen und riefen an der Drehtür. Er dankte nicht.“

„Klaus senkte den Kopf, er merkte es nicht. Sein Gesicht kehrte sich, es war als ob er mit ihm selbst spräche und verließ das Haus, der Akteuren und der Portier schritten zusammen und riefen an der Drehtür. Er dankte nicht.“

„Klaus senkte den Kopf, er merkte es nicht. Sein Gesicht kehrte sich, es war als ob er mit ihm selbst spräche und verließ das Haus, der Akteuren und der Portier schritten zusammen und riefen an der Drehtür. Er dankte nicht.“

„Klaus senkte den Kopf, er merkte es nicht. Sein Gesicht kehrte sich, es war als ob er mit ihm selbst spräche und verließ das Haus, der Akteuren und der Portier schritten zusammen und riefen an der Drehtür. Er dankte nicht.“

„Ich muß ein sehr dummes Gesicht gemacht haben, als ich in der Jürgensen'schen Einnahme vor den Verlag gefahren kam und der Portier mir mitteilte: der Herr Direktor sei vor ein paar Minuten fortgegangen.“

„Nur seine Sekretärin, Fräulein Akteuren, blieb zurück“, sagte er hinzu.

„Wer ist Fräulein Akteuren?“ fragte ich und der Portier wies nach dem hintergedrungenen der Halle, wo sich gerade die Aufzugstür öffnete und ein geschickter Junge „Stille, Portier!“ schrie.

„Du Idiot!“ sagte die Akteuren. Sie war höchster Laune. Sie schloß zur Tür. Mich traf ein sehr strenger Wind.

„Höchstens Fräulein“, sagte ich freundlich. „Können Sie mir sagen, wo der Herr Direktor hingegangen ist?“

„Nein, lieber Herr!“ sagte sie schärft und war schon an der Drehtür.

„Aber ich klemme meinen Fuß dazwischen und fragte „Wollte ich Sie mit wenigstens sagen, wann er zurückkommt?“

„Morgen!“ piff die gelbe Dame, gab der Tür einen Schuß und flapperte auf ihren hohen Stöckeln hinaus.

„Ein nettes Kind!“ sagte ich, während ich ihr nachsah und mir allerlei dachte. Aber was sollte ich nun tun?

„Hören Sie, Herr Portier!“ sagte ich. „Ich gehe hinüber ins Hotel Rumpelkammer, wenn der Herr Direktor noch mit fragen sollte. Den Wagen brauche ich nicht.“

„Damit ging ich los, den Handwerker Weg an der Spitze. Ich merkte mich nicht. Ziemlich rauhen fühlte der Alte zu haben. Schick mir eines selbstigen Wagen. Gestern dann zu Fuß aus. Wahrscheinlich wird er mich später im Büro antreffen. Aber da soll er sich zu hören kriegen.“

„An einer Kreuzung machte ich stehen bleiben, um den Verkehr vorbeizulassen. Auf der hinteren Plattform leuchtete etwas sehr helles und eine kleine rote Lampe leuchtete mir zu. Ich zog tief meinen Hut, die Akteuren drehte ich während mich und ich machte, daß ich zu meinem Nachmittagsessen kam.“

„In Jürgensen's Privatwohnung wartete Klaus eine Stunde umsonst. Die Privatwohnung war inzwischen vom Verlag aus nachdem kommen. Als Klaus das Haus verließ, ließ er die rote Lampe stehen und ließ den Rest des Dinstags Nacht noch nach Hause fahren.“

„Er schlenderte zu Fuß auf Limmungen nach dem Verlag. Er hatte noch Zeit und das Wetter war herrlich. Keine Wolke war am Himmel und das weichte ein trüber Wind vom Meer her durch die Stadt.“

„Und Klaus hatte eine Begegnung: als er durch eine belebte Geschäftsstraße kam, machte, lauchte in der Menge ein schiefes, totes Mädchen an. Wie ein Silber leuchtete er auf und das Mädchen war in der Höhe des Nüsschens war unterdrückt er mit Mühe einer seiner schlaffen Pfliffe.“

„Es war Megan Jürgensen, die mit ihren fünfzig Jahren die Straßen hinunter lief. Ihre Augen glanzten lebend die Reihe der Tanten entlang.“

„Klaus trauerte eine Weile herum nach ihr her. Wenn es er noch seinen Hut an sich und er werden wollte, fiel ihr der stumme Begleiter auf. Sie sah einen klaren verächtlichen Blick auf ihn ab und blieb zurück.“

„Er hat noch niemals gesehen, daß ein junges Mädchen einen jungen Mann so einseitig und unbedingelt wie diese Vanka ist.“

„Sie bestirbt ihn ganz mit Weisheit. Sie versteht es mit einer anderen raffinierten Geschicklichkeit, alle anderen abzuwehren, und es macht Spaß, mit ihr zu spielen.“

„Sie ist ein wenig schamlos. Aber sie weiß immer etwas zu sagen, hat auf alles immer eine Antwort.“

„Ich sehe, Sie verstehen euch auf“, meint Anja von Danz schelnd von ihrem Platz herüber. „Er versteht sich auf mit mir“, sagt Vanka fied. „Da ich mich mit ihm verlieben werde, wird von seiner Weltigkeit abhängen.“

„Hörst du nicht, daß ich nett bin, liebe Vanka?“ — fragte er lachend.

„Vanka schnippte die Wimpern bei ihrer Äußerung. Sie sah ihn an und sagte: „Sie sind ein wenig schamlos.“

„Zu mir kann man nie nett genug sein, lieber Vetter!“

„Frauen mit den Glutaugen und dem Ebenholzhaar?“ — Sie hatte sich schon zum dritten Male um die Köpfeleien.

„Dann-Dennina fuhr auf: „Dann-Dennina?“ — Er reichte Vanka den fahertrübenden Kopf mit den roten, datteln, Traubenrotten, Bananen herüber.

„Mit spitzen Fingern wählte Vanka. Es waren sehr schöne, sehr schlank, sehr schön mannierte Hände. Sie nahm eine Mandel, brach sie auseinander.“

„Eine Doppelmandel“, sagte sie, „sieh nur, Dann-Dennina, wollen wir Welllechen essen?“

„Selbstverständlich, wenn du willst, kleine Anine. Aber warum? Auf du und du können wir nicht auf, denn das sauen mir in ich.“

„Vanka überleerte einen Augenblick. Sie kniff die Augen zusammen. Ihr roter Mund, ein wenig schamlos, sah für ihre schlanken, fahertrübenden, Bananen herüber.“

„Ich hab's! Aber ich will's dir ins Ohr sagen.“

„Aber Sie haben etwas zu richten. Die Schneiderin hat ein paar Schneidmessen hineingeschickt, hat aber vergessen die Zahne fertig zu machen.“

„Dann-Dennina suchte zusammenzucken. Sie sah von dem kleinen Mädchen herüber, das ein schiefes Gesicht hatte.“

„Über das sagte Vanka sehr klar und deutlich: „Anwollt, Fräulein Vanka, es wird endlich werden.“

„Sie machte sich um und hina.“

„Innanehme Person viele Simeant“, sagte Vanka zu Dann-Dennina und beobachtete ihr schiefes Gesicht. „Ich bereite Anja nicht, daß sie eine Hausdame zu laune behält. Schamlosigkeit und den kleinen Mann versteht sie das ist aber auch ein Stand!“

„Dann-Dennina hätte sich abdrücken mögen. Es wäre seine Pflicht gewesen, Marie Simeant gegen die Art von ihr zu sprechen zu unterbleiben. Warum konnte er es nicht?“

„Dann-Dennina hob er es an, daß Marie Simeant hier vor allen Gästen in der admittiert und gefürchtete wurde? Aber was hätte er tun sollen? Vanka vor allen zurecht finden? Das hätte einen Stand gegeben. Das wäre für Marie Simeant ein sehr schlechtes gewesen. Sie war nicht auf den Gedanken, hier im Hause anzuweisen, sonst würde sie in die nicht hier sein. Vermünftiger war es wohl erst einmal zu beobachten und dann zu sehen, was man einweisen konnte. Das eine jedenfalls handelte ihm sehr auf die Dauer würde er Marie Simeant hier nicht mehr auszuhalten müssen wollen.“

Rund um den Lederball Von den Fußballfeldern im Reich

Auf meist einflussreichen Plätzen konnten die Fußballspiele am Sonntag in allen Gauen gefeiert werden. An sogenannten „Leberzungen“, die ja die Würde der Weichheitskategorie beibehalten, war im Einzelnen eine Reihe von Spielen zu beobachten, die sich zum Teil auf die Weichheitskategorie bezogen.

Niederlage des Deutschen Weichers.
Obwohl Schluß 04 das Spiel beim benachbarten SV. 04 mit 1:0 gewonnen hat, ist die Mannschaft nicht ungeschlagen geblieben. In dem am Sonntag in allen Gauen gefeierten Spiel, das die Weichheitskategorie betraf, unterlag die „Mannschaft“ mit 0:1 (0:1). Auch in diesem Spiel ging es nach Verhängen, oft erst nach dem Spielbeginn durch den Schützer des Gegners. In dem am Sonntag in allen Gauen gefeierten Spiel, das die Weichheitskategorie betraf, unterlag die „Mannschaft“ mit 0:1 (0:1). Auch in diesem Spiel ging es nach Verhängen, oft erst nach dem Spielbeginn durch den Schützer des Gegners.

Ein Gau Mitten verliert.
In dem am Sonntag in allen Gauen gefeierten Spiel, das die Weichheitskategorie betraf, unterlag die „Mannschaft“ mit 0:1 (0:1). Auch in diesem Spiel ging es nach Verhängen, oft erst nach dem Spielbeginn durch den Schützer des Gegners.

Wader-München verliert.
In dem am Sonntag in allen Gauen gefeierten Spiel, das die Weichheitskategorie betraf, unterlag die „Mannschaft“ mit 0:1 (0:1). Auch in diesem Spiel ging es nach Verhängen, oft erst nach dem Spielbeginn durch den Schützer des Gegners.

Ein Gau Mitten verliert.
In dem am Sonntag in allen Gauen gefeierten Spiel, das die Weichheitskategorie betraf, unterlag die „Mannschaft“ mit 0:1 (0:1). Auch in diesem Spiel ging es nach Verhängen, oft erst nach dem Spielbeginn durch den Schützer des Gegners.

Ein Gau Mitten verliert.
In dem am Sonntag in allen Gauen gefeierten Spiel, das die Weichheitskategorie betraf, unterlag die „Mannschaft“ mit 0:1 (0:1). Auch in diesem Spiel ging es nach Verhängen, oft erst nach dem Spielbeginn durch den Schützer des Gegners.

Ein Gau Mitten verliert.
In dem am Sonntag in allen Gauen gefeierten Spiel, das die Weichheitskategorie betraf, unterlag die „Mannschaft“ mit 0:1 (0:1). Auch in diesem Spiel ging es nach Verhängen, oft erst nach dem Spielbeginn durch den Schützer des Gegners.

Ein Gau Mitten verliert.
In dem am Sonntag in allen Gauen gefeierten Spiel, das die Weichheitskategorie betraf, unterlag die „Mannschaft“ mit 0:1 (0:1). Auch in diesem Spiel ging es nach Verhängen, oft erst nach dem Spielbeginn durch den Schützer des Gegners.

Ein Gau Mitten verliert.
In dem am Sonntag in allen Gauen gefeierten Spiel, das die Weichheitskategorie betraf, unterlag die „Mannschaft“ mit 0:1 (0:1). Auch in diesem Spiel ging es nach Verhängen, oft erst nach dem Spielbeginn durch den Schützer des Gegners.

Ein Gau Mitten verliert.
In dem am Sonntag in allen Gauen gefeierten Spiel, das die Weichheitskategorie betraf, unterlag die „Mannschaft“ mit 0:1 (0:1). Auch in diesem Spiel ging es nach Verhängen, oft erst nach dem Spielbeginn durch den Schützer des Gegners.

Ein Gau Mitten verliert.
In dem am Sonntag in allen Gauen gefeierten Spiel, das die Weichheitskategorie betraf, unterlag die „Mannschaft“ mit 0:1 (0:1). Auch in diesem Spiel ging es nach Verhängen, oft erst nach dem Spielbeginn durch den Schützer des Gegners.

Ein Gau Mitten verliert.
In dem am Sonntag in allen Gauen gefeierten Spiel, das die Weichheitskategorie betraf, unterlag die „Mannschaft“ mit 0:1 (0:1). Auch in diesem Spiel ging es nach Verhängen, oft erst nach dem Spielbeginn durch den Schützer des Gegners.

Ein Gau Mitten verliert.
In dem am Sonntag in allen Gauen gefeierten Spiel, das die Weichheitskategorie betraf, unterlag die „Mannschaft“ mit 0:1 (0:1). Auch in diesem Spiel ging es nach Verhängen, oft erst nach dem Spielbeginn durch den Schützer des Gegners.

Ein Gau Mitten verliert.
In dem am Sonntag in allen Gauen gefeierten Spiel, das die Weichheitskategorie betraf, unterlag die „Mannschaft“ mit 0:1 (0:1). Auch in diesem Spiel ging es nach Verhängen, oft erst nach dem Spielbeginn durch den Schützer des Gegners.

Neumarkt start im Kommen

99 auf eigenem Platz 2:1 geschlagen — Preußen wird in Neumarkt mit 5:0 überfahren Leberzungen in der ersten und zweiten Kreisklasse — Braunsdorfer ungeschlagener Herbstmeister in Abteilung 7

Die Paarungen des gestrigen Sonntags waren ganz dazu angelegt, bei einem regelrechten Verlauf in verschiedenen Klassen eine Klärung über die Herbstmeisterfrage herbeizuführen. Es kam aber wieder einmal anders. Die auf eigenen Plätzen spielenden Vereine machten den Favoriten einen Streich durch die Rechnung, so daß das Staffelsystem um die Führungen wieder anhalten mußte. In keiner Klasse blieben die gefürchteten Leberzungen aus. Ungeschlagen blieben gestern nur die führenden Mannschaften, die — vielleicht zu ihrem Glück — spielfrei waren. Besonders arg wurden die Spitzenmannschaften der Gau-Liga gestern mitgeschlagen, in der folgende Ergebnisse zu Lande kamen:

- 99-Merkeburg — SV-Erfurt 1:2;
Kicker-Magdeburg — Wacker-Halle 2:2;
VFV-Bitterfeld — Eintracht 1:0;
SC-Erfurt — 1. SV Jena 6:4.

Nach den Niederlagen von Jena und Eintracht bleibt die Klärung an der Tabellen Spitze weiter ungelöst. Es ist nur bedauerlich, daß unter 99 es gestern nicht verstanden, durch einen Sieg die günstige Gelegenheit zum Aufstieg in die Spitzenmannschaft auszunutzen. Cammermeister Wacker konnte in Magdeburg einen Punkt retten und liegt dadurch weiter mit Bitterfeld und Jena punktgleich an der zweiten Stelle, während unter 99 wegen ihrer gestrigen Niederlage sich weiter langsam dem Ende nähert. Auch in der Bezirksklasse ging gestern alles drunter und drüber. Hier überlagerte vor allem der sichere Sieg unter Neumarkt über die Merseburger Preußen. Nachfolgend die Resultate der Spiele:

- SV-Neumarkt — Preußen-Merseburg 5:0;
SV-Zell — Borussia-Halle 1:1;
Eintr.-Weißenseels — 98-Halle 0:1;

Erste Niederlage auf eigenem Platz

99 — Spielvereinigung Erfurt 1:2 (1:1) — Bach verdrängt Elmetzer

Leider wurden gestern die Anhänger der 99, die einen klaren Sieg erhofften, bitter enttäuscht. Die Wagnelben blieben, diese Serie zum ersten Mal auf eigenem Platz, im geschlagenen Felde. Wenn auch die 99er gestern wieder vom Pech verfolgt waren, so gewannen die Erfurter mit Mühe auf ihrem Platz und ihr kraftvolles Spiel durch aus verdient. Die Merseburger ließen es wieder einmal, hauptsächlich in der zweiten Hälfte, an dem nötigen Fortschritt und dem nun einmal zu einem Erfolgspiel nötigen Körpervermögen fehlen. Die Gegner waren Gelegenheiten zum Ausbruch vorhanden, aber vor dem Tor fehlte der Stürmer, der es verfehlt, Tordurchgänge auszuverursachen.

Es hat bei unserer Wagnelben seit den Anfängen, als ob sie von Anfang an nur auf Unentschieden spielten und diese Ansicht konnte auch durch den nach verdrängten Elmetzer nur bestätigt werden. In den letzten drei Spielen auf eigenem Platz bot sich dem 99er jedoch die Chance, ein anderes Resultat zu erzielen, aber die drei Elmetzer wurden von Röhburg bezw. Bach unansprechend geschlagen.

In den Anfangsminuten sieht es recht bös für die Wagnelben aus, der gute Erzurter Mittelflächer Ritter verlor seinen Sturm, aus dem der wendige Anling besonders hervorsticht, immer mit brauchbaren Vorlagen, während sich auf der Gegenseite Röhburg nur auf den Fortschritt der Erzurter Angriffsverlegen kann. Leberzungen kommen die Platzbesitzer bei einem Punktangriff durch Schmitt unbehaltbar zum Fußrasten und wieder später bot sich ihnen die Chance, auf 2:0 zu erhöhen. Doch Bach verdrängte, wie schon eingangs erwähnt, den Gästen

Neumarkt — Preußen Merseb. 5:0 (3:0)

Preußen hat Anstoß und verdrängt Neumarkt gleich zu überempfinden, doch die ungenauen Angriffe ließen in der grünen Weichheitskategorie. Nach einem Durchbruch Steigemann gelang es Preußen, die Punkte an den nachfolgenden Schuß mehr verdrängt zu setzen. Die aufgetreten wurde, wodurch Neumarkt den ersten Torerfolg schaffen kann. Eine leichte Feldüberlegenheit macht sich bei den Geleitfahnen bemerkbar und schon fast ein Siegenach nach 20 Minuten Spielzeit durch einen 20-Meter-Fußball, das 2. Tor anbrachten. Preußen läßt sich nicht entmutigen und nicht wiederholt bis zur Torraumlinie vor. Doch die schwachen Stürmerleistungen bringen Neumarkts Tor nur selten in ernste Gefahr. Gelegenheits hatte Preußens Halbverteidiger zum ersten Tor und erst dann den Ausgleich zu schaffen, aber er hatte den Schuß nicht getroffen. So brachte es nur einmal an Galanter vorbeizufahren, der einen recht weiten Ausfall machte, doch war er unbeholfen. Ein Wind im Unglück ist es, daß die schwarzweißen Hintermannschaft so auf dem Felde war, trotz blauen mehr

Geleitfahnen in bezug der Umgruppierung der Mannschaft glückte. Ein jeder gab seine Kraft, besonders hervorzuheben wären Steigemann und Galander, die einen ganz besonderen guten Tag hatten. Von Preußen war gleichfalls die Hintermannschaft gut. Der Sturm ist an unentschieden, denn es gab mehrere Chancen, die unbehindert ausgenutzt werden mußten. Schiri Seibert piff gut und zur Zufriedenheit. — Die Referenzen trennten 3:2 für Neumarkt. — Jugend gegen Hinterdorf 1:1; Knaben — Beuna 0:2.

Beuna — Reibeberg 6:1 (4:1).
Vor Anstoß weg legen die Beunener ein Tempo vor, dem die Gäste nicht nachhaken konnten. Binnen kurzer Zeit kamen die Geleitfahnen mit 4:0 und erst bei diesem Stande gelangt den Reibebergern durch Elmetzer das Ehrentor. Nach dem Wechsel können die Reibeberger zwar das Spiel offener gestalten, ohne aber zu verhindern, daß Beuna das Resultat auf 6:1 erhöht. Die Tore für Beuna schloßen Jägermann (2), Schöke, Jäger, Thomas und Baumann. Das Spiel der zweiten Mannschaften fiel aus, da Reibeberg nicht antrat.

Favorit-Blau-Weiß — Sportl.-Mädchen 2:1 (1:1).
In der 10. Minute führte ein schöner Angriff der Geleitfahnen zum 1:0, das der halsfreie Rechtsfuß in der 23. Minute ausglich. Fünf Minuten nach dem Wechsel bringt ein Mißerfolg in der Wagnelben Hintermannschaft den Heilerfahnen das 2:1. Aber schon im Gegenangriff verdrängt ein halliger Spieler einen Elmetzer, und das Spiel geht wieder remis. Das Unentschieden ist für die Wagnelben unbehagen, denn man muß berücksichtigen, daß sie teilweise nur einen Spieler auf dem Platz hatten, und daß von diesen auch noch der größte Teil stark verletzt war. Das Spiel selbst war an Härte wohl kaum zu überbieten, da der Schiri gegen das rohe Spiel der Geleitfahnen nicht einschritt. — Favorit 2 gegen Mädchen 2:0.

Kanna — Lettin 2:1 (1:1).
Kanna kehrte aus Lettin mit einem 2:1-Sieg heim. Wieder konnte die Mannschaft das Spiel nicht mit elf Mann zu Ende führen. Diesmal mußten West und Scherff vorzeitig ausfallen, so daß es einer großen Energieleistung der neun Mann bedurfte, um unter einer unzulänglichen Schiedsrichterleistung von Wöltger (Borussia-Halle). Die Tore für Kanna schloßen West und Hermann Kanna Jugend — Alt-Knaben 2:1; Kanna Knaben — Braunsdorfer Knaben 1:1.

Braunsdorfer Herbstmeister

Braunsdorfer — Meuschan 7:0 (5:0).
Der Herbstmeister ist also diesmal in Braunsdorfer festgesetzt, und nach dem Spiel zu urteilen war es wirklich die Mannschaft, die diesen Titel verdient erwarb. Braunsdorfer lieferte gestern ein großes Spiel, während die Gäste stark enttäuscht waren. Ein je aber festgelegt: Trotz der hohen Niederlage kämpften die Gäste überaus ritterlich. Vom Anstoß an zunächst bedrückendes Aussehen, bis nach 15 Minuten Braunsdorfer den Brand brach. Nachspiel verdrängt unbehaltbar zum ersten Treffer ein. Nun kommt Braunsdorfer voll in Fahrt, und in Abständen von je 10 Minuten erbeuten Niederwaller und Kalpe auf 7:0. Die letzten fünf Minuten vor Spielende verwandelt Nachspiel eine Flanke von rechts zum 4:0, und schließlich verdrängt die Gäste von Braunsdorfer die Gäste zum 5:0. Nach dem Wiederanstoß ist es beiden Mannschaften anzumerken, daß sie in der ersten Hälfte ihr Hauptspiel erbeuteten. Braunsdorfer ist noch etwas frischer und erhöht durch Kalpe und Kalpe auf 7:0. Die letzte halbe Stunde vergeht ohne weitere Erfolge. Von der Siegemannschaft einen herauszubringen, wäre verdrängt, denn jeder einzelne gab sein Bestes. Die Gäste ließen sich nicht durch den Sturm völlig verdrängen. Böhm (Kanna) war dem Spiel ein aufmerksamer Zeiter. — Braunsdorfer 2. — Neumarkt 2:1; Jugend — Preußen-Merseburg Jugend 2:2; Knaben — Kanna Knaben 7:1.

Tabelle der Bezirksklasse

Nr.	Verein	Spiels	Unent-	Unent-	Tore	Punkte
			schlagen	verloren	+	-
1	96	5	3	1	13:2	10: 3
2	910 Amst.	5	1	1	16: 2	8: 3
3	98	5	4	1	13: 4	9: 3
4	97	5	4	1	11: 4	8: 3
5	Schwarzg. Wölfl.	7	3	1	13: 13	9: 7
6	Sportg. Zeitl.	6	2	1	11: 13	5: 7
7	Preußen	5	3	1	11: 13	5: 7
8	TU. Weissenfels	7	2	2	10: 16	6: 8
9	Wacker Nordhausen	5	1	1	9: 12	3: 7
10	Hornau	5	1	1	11: 13	7: 7
11	Nauen	7	1	1	12: 13	4: 10
12	Torgau	7	1	1	0: 4	0: 2

Tabelle der Kreisklasse

Nr.	Verein	Spiels	Unent-	Unent-	Tore	Punkte
			schlagen	verloren	+	-
1	Sportl. Landsberg	5	3	1	17: 9	9: 3
2	Eintracht Amstorf	5	4	1	29: 10	10: 4
3	Beuna	7	5	1	20: 14	10: 4
4	VfL. Merseburg	6	3	1	16: 10	8: 1
5	Schkeuditz	6	3	1	24: 13	9: 5
6	Kanna 2	6	3	1	17: 13	7: 5
7	Favorit 1	6	3	1	17: 13	7: 5
8	Mühlstein	7	3	1	16: 15	7: 7
9	Weisse Halle	7	2	1	14: 12	5: 7
10	Kiebitzberg	7	2	1	14: 12	5: 7
11	Lettin	7	1	1	9: 24	13: 5
12	Sportfelder	7	1	1	9: 24	13: 5

Tabelle der Gau-Liga

Nr.	Verein	Spiels	Unent-	Unent-	Tore	Punkte
			schlagen	verloren	+	-
1	Steinach	7	5	1	22: 10	10: 4
2	Wacker Halle	7	5	1	21: 16	10: 4
3	VfL. Bitterfeld	6	3	1	8: 5	7: 5
4	Sportverein	6	3	1	8: 5	7: 5
5	Sportklub Erfurt	6	2	2	13: 11	6: 6
6	99 Merseburg	7	2	2	12: 11	6: 7
7	Viktoria Magdeburg	6	3	1	11: 11	6: 7
8	Kicker Magdeburg	6	1	3	11: 18	5: 7
9	Spielvereinig. Erfurt	6	2	2	6: 11	5: 7
10	Sportverein	6	2	2	6: 11	5: 7

Mexigo weist die Bischöfe aus

Zu Yauatepec denkt man anders.

Die mexicanische Abgeordnetenkammer beschloß die Ausweisung aller römisch-katholischen Erzbischöfe und Bischöfe aus dem Lande. Diesen Beschluß begründete sie damit, daß die römisch-katholischen Bischöfe nur dem Vatikan verpflichtet sind und deshalb nicht die Interessen der mexicanischen Bevölkerung, sondern die Interessen der katholischen Kirche im allgemeinen vertreten. Der Beschluß wurde durch eine besondere Verordnung um die Ausführung des Beschlusses durch die mexicanische Regierung zu erleichtern. Die Bischöfe des mexicanischen Staates Jacoatlaco haben daraufhin den Geistlichen die Abreise nahegelegt. Einzig der Geistliche des Staates Chiapas sind in Richtung Mexiko-Stadt abgereist. Die nationale Arbeitskammer hielt eine Sitzung ab, in der Maßnahmen, die gegen die Gegner der neuen Verfassung ergriffen werden sollen, beraten wurden. Es soll ein Ausschuß eingesetzt werden, der sämtliche römisch-katholischen Beamten ihrer Ämter entziehen soll.

In der Stadt Yauatepec wurden mehrere Abgeordnete, die Vorträge über den sozialistischen Unterricht hielten, von der Bevölkerung in das Stadthaus geführt und eine Stunde lang belagert wurden. In Saltillo im Staate Coahuila im nördlichen Mexigo wurde die Zeitung „Diario del Norte“ wegen ihrer Oppositionspolitik gegen den Gouverneur des Staates geschlossen.

Zwei neue Verhaftungen

in der Marieliter Angelegenheit.

In Yaktik ist ein Mann verhaftet worden, der im Falle der Vernehmung eingestanden haben soll, der unmittelbare Mitarbeiter des Dr. Barettsch, Verriß, zu sein. Er leugnet aber seine Beteiligung an dem Anschlag. Die Pariser Montagspresse berichtet aus Yaktik, daß der dortige Konsul namens Andreas Kruttschiff festgenommen wurde. Er sei den künftlichen Behörden als gefährlichster Mitarbeiter der Terroristengruppe Dr. Barettsch bekannt.

Achtung, Saarabstimmungsrecht!

Der Bund der Saarvereine teilt uns mit:

„Jede im Saargebiet wohnende Person kann Einspruch gegen die Aufnahme einer Person in die Abstimmungsliste aufnehmen. Die Abstimmungskommission hat nun verfügt, daß derjenige, der einen solchen Einspruch erhebt, eine Abschrift desselben durch eingeschriebenen Brief dem Betroffenen mitzuteilen hat, und zwar an dessen Wohnort im Saargebiet. Derzeitigen Teils ist es innerhald von vier Tagen sein Aufgabes dieses Einschreibebriefes zur Post (also nicht seit dem Tage, an dem er ihn erhält) seine Einwendungen gegen diesen Einspruch dem zuständigen Kreisbüro schriftlich mitteilen. Er muß ferner die ihm abgeführte Abschrift des Einschreibebriefes des Einspruchserhebenden seiner Erwidderung an das Kreisbüro beifügen.“

Hierzu: Wer einen solchen Brief über seine Abschrift im Saargebiet erhält, muß sofort seine Einwendungen schriftlich — unter Aufsicht des Gegners an das zuständige Kreisbüro der Abstimmungskommission mitteilen. Die Fragen werden man sich sofort an die Ortsgruppen des Bundes der Saarvereine.“

Warum hat einen Vollbart trägt

Eine fraurige Geschichte, die aber ein gutes Ende nahm.

Mar, heute ein erwachsener Mann, hat eine etwas eigenwillige Natur und eine unbedingliche Abneigung gegen jede Entfernung oder Verkürzung seines Hauptes, noch mehr aber seines Vollbarts. Und das kam so:

Als der erste Keil der Männlichkeit sich um sein Kopf und Lippe des damals noch jugendlichen Mädchens legte, was sich dadurch äußerte, daß hier und da ein lächerlich blondfarbendes Stoppelchen hervorbrach, erlind er einen Rasierapparat und begann — wie jeder anständige Mittelständler — gegen seinen Vater vorzugehen. Nun geschah das nicht zuletzt, um den Nachwuchs der Welt zu fördern. Als sich jedoch herausstellte, daß trotz eifrigsten Schabens eine Vermehrung des höchst mangelhaften Vollbarts nicht zu erreichen sei, und es wohlrichtig vor der Hand bei dem haarsträubenden haarlosen Zustand bleiben würde, stellte er das Rasieren wieder ein.

Daß das so möglich kam, hatte allerdings noch einen anderen Grund. In dem von ihm geradzogen mit Heroismus geführten Verwechslungskampf gegen die gebrauchten Klängen seines Rasiergerätes erlitt Mädchen ein paar Schlägen, die ihm schließlich zur Aufgabe seines ursprünglichen Vorhabens, sein Kopf rasiert zu sein, zwangen. Zunächst nämlich ließ er die heimtückischen Stoppelchen auf dem Walschopf liegen, wo sie bald eine innige Verbindung mit dem Marmor eingingen, auf dem sie nach ihrer erblinden Entfernung zwar sehr dekorative, aber von Hausfrauen nur ungern gebaute gelbliche Pfeffelniederhingen.

Also mußte Mädchen, nicht ohne mit dem nötigen Gimmelpfand von mütterlicher Seite benutzt zu werden, den anderen Weg wählen. Jetzt warf er die Rasiermesser einfach in den Papierkorb des väterlichen Arbeitszimmers, was zu

Berlin-Amerika in 60 Stunden

£3. 129 soll im Sommer in regelmäßigen Dienst nach USA. gestellt werden

Dem erfolgreichen Zeppeleinverkehr nach Südamerika wird, wie der „Tag“ meldet, im nächsten Jahr als zweite Linie der regelmäßige Ausverkehr für Passagiere, Post und Fracht nach Südamerika in die Staaten zu folgen. Dr. Götter erklärt, daß die abzuwickelnden Verhandlungen mit dem amerikanischen Handelsdepartement in New York eingeleitet sind. Für den Dienst nach den Vereinigten Staaten soll das neue Schnellschiff LZ 129 verwendet werden, das in Friedrichshafen kurz vor seiner Fertigstellung steht.

Dr. Götter erklärte, daß der Verkehr auf der Linie Friedrichshafen-Nordamerika bereits Anfang nächsten Sommers, spätestens aber im Herbst, aufgenommen werden kann. Im Vergleich mit dem Postdampfer, der im Herbst nach New York befördert kann, werden an Bord des LZ 129 fünfzig Passagiere reichlich Platz haben. Leichterfähige Raucher brauchen während der Überfahrt den Genuß ihrer Zigarren oder Bigaretten nicht zu entbehren, da beim neuen Schnellschiff ein Raucherabteil mit reichlicher Auswahl an Zigarren und Bigaretten vorhanden sein wird.

Traggas und von Scherzmotoren keine Explosionsgefahr wie beim alten Wasserstoffluftschiff besteht. Dr. Götter glaubt, daß die Lebensfähigkeit von Berlin nach Amerika sechs Stunden betragen werde, während er mit Rücksicht auf die wesentlich günstigeren atmosphärischen Verhältnisse für den Rückflug Amerika-Berlin nur mit fünfzig Stunden rechnet.

Wie die United Press erfährt, planen zwei amerikanische Luftschiffgesellschaften die oben erwähnte Einbindung von Berlin mit Luftschiffen. Sie glauben dabei an die Unterbindung der amerikanischen Regierung rechnen zu dürfen.

Der auf der Reise nach Japan in Vladivostok bei dem japanischen Konsul in Vladivostok verhaftete Passagier Luftschiff erklärte der Presse, in allerletzter Zeit werde vielleicht auch die künftige Luftschiffverbindung zwischen den Vereinigten Staaten und Sowjetrußland über den Stillen Ozean eingerichtet werden. Er hoffe, der erste Passagier zu sein, der diesen Flug mitmachen werde.

Räuber überfallen ein Dorf

Einwohner erschossen, verbrannt und ertränkt / Raub über Luzon

Nach einer Neuerzählung aus Schanghai wurde das Dorf Kasou (Nordchina) von 250 Räubern überfallen. 30 Einwohner wurden erschossen, 30 weitere verbrannt und 25 in das Meer geworfen. Von den 300 Häusern des Dorfes wurden 254 einäschert. Ungefähr 150 überlebende Einwohner sind geflüchtet. Die Verteidigungsmannschaft des Dorfes hatte eine Gruppe Räuber, die 16 Frauen als Geiseln entführen wollten, besiegelt. Dazumal lagen sich die Banditen zu. Die Frauen aber nach kurzer Zeit mit Verstärkung wieder und überließen das Dorf. Auf der Eisenbahnstrecke Peiping (Peking) — Wunden brachten Banditen einen Zug an. Zwischen dem Begleitpersonal und den Banditen kam es zu einer Schießerei, bei der zahlreiche Personen getötet oder verwundet wurden.

Am Sonnabend müdete ein neuer Taifun auf der Philippinen-Insel Luzon. Die Insel Luzon wurde die Stadt Nagu in der Provinz Camarines im Süden der Insel Nagu heimgesucht. Nagu wurde überflutet. In Manila konnten rechtzeitig Schutzmaßnahmen getroffen werden. Am Sonntag fielen dann ein 23 Meter hoher Windsturm und ein Hagel über die Insel. Der Schaden wird auf 250.000 Dollar geschätzt. Ansaatland seit einem Monat bei Wirbelstürmen 92 Personen ums Leben gekommen.

Ein schwerer Sturm riß im Hafen von Seattle an der amerikanischen Westküste den Dampfer „Rio de Janeiro“ vom Ufer. Die Besatzung wurde gerettet. Die Besatzung wurde gerettet. Die Besatzung wurde gerettet.

Von dem etwa 5000 Tonnen großen deutschen Dampfer „Rio de Janeiro“ wurde

das funktionsfähige Notraufgefangen. Danach ist am Sonntag früh auf dem Schiff Feuer ausgebrochen. Der Dampfer, der von Santos nach Hamburg unterwegs ist, befindet sich etwa 100 Meilen nördlich von Rio de Janeiro. Für den Dampfer scheint jedoch nach einer neueren Meldung keine Gefahr zu bestehen, denn der Kapitän teilte durch Funkverkehr mit, er brauche keine Hilfe, sondern könne seine Fahrt mit eigener Kraft fortsetzen.

Oberleutnant a. D. Haupt lebt

Der Donauufer-Erntürmer fälschlich totgeklagt.

Vor kurzem ging die Nachricht durch die Presse, daß der Erntürmer des Forts Donauufer Oberleutnant a. D. Haupt gestorben sei. Erkundigungen ergaben, daß dies nicht der Tatsachen mit einem Namen weiter handelt. Der Erntürmer von Donauufer lebt noch und erweist sich besser Gesundheits.

Hollandung im Dschungel?

Ein britisches Bombenflugzeug, das von Singapur aus nach den malaisischen Staaten abgelenkt war, wird vermisst. Man glaubt, daß es im Dschungel eine Notlandung vorgenommen hat.

Im Segelflugzeug tödlich abgestürzt

Auf dem Segelfluggelagel Passing bei München stürzte der ehemalige Kampfflieger Boering in seinem Segelflugzeug „Boiling“ ab. Er erlitt dabei einen Schädelbruch und wurde ins Krankenhaus eingeliefert, wo er starb.

Vorratskäufe nicht notwendig

Warnung vor Heißhunger des Publikums.

In Berlin und anderen Großstädten ist hier und da zu beobachten, daß Geschäftsleute in Verlegenheit der tatsächlichen Lage auf eine angeblich kommende Warenknappheit hinweisen, um ihre Kunden auf Vorratskäufe zu veranlassen, die über den gemehrten Bedarf hinausgehen. Ein derartiges Verhalten ist durch nichts begründet und erklärt sich offensichtlich aus der Lieberinterferenz von Verkäufern, die hierbei ihren Augen trauen. Der Reichsminister für Volkswirtschaft und Propaganda tritt alle Volksgenossen diesem Verhalten einzelner Geschäftsleute entgegenzutreten, da die Tatsachen auch nicht die leisesten Befürchtungen einer Warenverknappung rechtfertigen und fordert insbesondere alle nationalsozialistischen Parteigenossen auf, die Firmeninhaber, die selbst über deren Verkäufer fabrikartig oder gewinnlos dieser Aufführung zumüberhandeln, zurückschauen und nötigenfalls zur Anzeige zu bringen.

Die Maßnahmen des preußischen Justizministers zur praktischen Beseitigung der Verleumdungen, nämlich zur Verbeugung eines ungemehrten Fortwärtens der Verleumdungen während der Zeit der Gerichtsverfahren, haben zu einem vollen Erfolg geführt. Bei den Amtsgerichten, den Landgerichten und Oberlandesgerichten hat sich der Geschäftsgang während der Ferien außerordentlich gesteigert.

Der preussische Ministerpräsident hat den Oberbergbauminister Wilmanns unter Zustimmung des geschäftlichen Rates, die über den einmündigen in den Aufstand verweist, ebenso die Landräte Klutner in Gelsen und Busse in Belrad.

In einer Mitteilung an seine Leser gibt der „Tag“ bekannt, daß nunmehr der „Berliner Lokal-Anzeiger“ die Aufgaben des „Tag“ unter Fortsetzung seiner Tradition übernimmt. Die Leser des „Tag“ erhalten mit der nächsten Ausgabe morgens die „Tag“-Ausgabe des „Berliner Lokal-Anzeigers“.

In der alten Donaustadt Brandenburg waren am Sonnabend und Sonntag 20.000 Beamte aus den Provinzen Brandenburg und Grenzmark Vorpommern an einer großen Kundgebung zusammengekommen. Das Hauptreferat hielt Reichsleiter Dr. Goebbels.

In Anwesenheit von Reichsleiter aus 57 Ländern wurde in Tokio die „Korea-Kreuz-Tagung“ feierlich eröffnet.

Der Führer hat, wie der „Tag“ meldet, dem Dr. Will Bergefeld aus Berlin-Reinickendorf-St. Markstraße 10, das Ehrenzeichen vom 9. November 1923 am Bande verliehen.

Verdieselbesitzer Eden hat am Sonntag nach achtjährigem Aufenthalt in den französischen Sanden nach Deutschland seine Rückreise nach London angetreten.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Wer kann mir raten?

Frage: Ich habe durch vieles Rauchen ganz gelbe Zähne bekommen. Meine Frau behauptet, ich könnte das natürliche Vorkommen meines Zahne nur mit der Zeit, wenn ich das Rauchen ganz aufgebe. Da ich das nicht möchte, bitte ich um einen Rat. Antwort: „Wahrscheinlich werden Sie einmal Zahnarzt, um den gelben Raucherbelag zu entfernen. Neben Abend regelmäßige Zahnpflege mit Zahnbürste und Zahnpasta die Neubildung des Belages und macht den Belag rein.“

den ein Vierzentrumschwein verflucht haben, müssen sie genau, was sie getan haben.

Mädchen aber wurde laut Familienratsbeschluß in die Verbanung, das heißt in ein Internat geschickt, wo er über das öffentliche seines Tuns nachdenken sollte. Da er dann nach langem Nachdenken auch ein sah, daß das Problem der Raucherlungevermehrung unlösbar ist, ließ er die Hand zu nehmen, und ließ sich einen Bart flechten, der andere zwar immer zu Vergleichen mit einem molkenferrechten Schafspelz anreize, für ihn selbst aber die Urkade war, daß er doch noch ein anständiger Mensch geworden ist.

Die Walz kommt wieder

Som Wandern der Handwerksburden.

Das Wandern der Handwerksburden soll wie dieser Tage vom amtlichen Organ des Reichsstandes des deutschen Handwerks bekanntgegeben wurde, wieder zu einer Leistung in die Hand zu nehmen. Die bereits erwähnte Biedererführung eines alten, vernachlässigten und verschollenen Brauchs ruft in unseren Herzen die ganze Romantik des früheren Handwerksburdenlebens wach, Biederer und Stimmungen treten an uns heran, die wir nur noch von Geschichten kennen, und besonders ist es die Biederer, in welchen sich der Glanz der gemehrten Herrlichkeit auf unsere Zeit überliefert hat. Wie kommt es nur, daß sich derartige Biederer im Volke so lebendig erhalten haben, obgleich der Wanderbrauch im Handwerk, aus dem diese Biederer hervorgegangen sind, nicht mehr allzu häufig vorkommt? Das Deutsche ist und es, und ebenso auch heute noch, von einem unabhängigen Wanderbrauch befeuert ist. Und schon lange, ehe es einen Wanderbrauch für die Handwerksburden

gab, zog der deutsche Handwerksburden ins Land hinaus, von Ort zu Ort, von Arbeitsplatz zu Arbeitsplatz.

Besonders geeignet ist die Wanderzeit war von jeder der Sommer; während man im Winter bei einem Weiler arbeitete. Wenn Eltern heranzogen, griffen die Gesellen oft schon zu Rod und Stock und nahmen ihren Abschied, der sorgfältig in gewisse Formeln gefaßt war, wie denn auch bisweilen die Gesellen und Lehrlinge der Kunst dem Wandermännchen bis ans Tor des Städtchens das Geleit gaben. Für seine Unterfunkt und Verpflegung konnte der Wandergeselle in den Berbergen sorgen, wo der Herbergswater („der Herr Vater“) und der Herbergsmutter („die Frau Mutter“) freundlich zu ihm waren. Da ließ sich gut sein. Denn es war ein schöneres Leben als im Winter bei der Arbeit. „Nun ist es Geleitenszeit“, heißt darum ein Lied, „und gehts wohl. Wenn die Weiler mühen, so mühen wir mit den Wandern.“ Im Winter — man die weiten Wälder fliegen — ist das Wandern aber nicht eben angenehm. Da kann es dann vorkommen, daß ein Weiler, der die Ecken des Geleiten kennt, in den Schnee hinauszuweisen, dem Geleiten mancherlei hinüber zu helfen. Die schönsten Zeiten sind immer ermunternd. Und nicht mit großer Liebe war der Schmeibergeselle sich zum Solatagen. Wasserholen um herangehen haben, zumal die Frau Weilerin Tag um Tag nur Karaffen mit Sauerkraut brachte. „Da war der naheste Frühlings die Erholung.“

„Früh auf ins weite Feld! Zu Wasser und zu Lande — das ist mein Sinn gestellt. zu reisen und zu wandern von einer Stadt zur anderen — solange es Gott gefällt.“

